

Drispenstedt - Stadtteil im Aufwind

Soziale Stadterneuerung

Abschlussbericht zur Sanierung 2001- 2009



Auftraggeber

Stadt Hildesheim
Markt 3, 31134 Hildesheim
info@hildesheim.de
www.hildesheim.de



Stadt Hildesheim

Auftragnehmer

plan zwei - Stadtplanung und Architektur
Morgensternweg 17a, 30419 Hannover
Tel: 0511 - 27 94 95 3
E-Mail: kontakt@plan-zwei.com
www.plan-zwei.com

**Projektbearbeitung Stadt Hildesheim**

Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung:
Baudirektor Dipl.-Ing. Thorsten Warnecke, Fachbereichsleiter
Dipl.-Ing. Christine Söhlke, Bereichsplanerin
Dipl.-Ing. Ullrich Dawid, Sanierungskaufmann
Fachbereich Soziales:
Kathrin Diehe, Fachdienstleiterin

Projektbearbeitung Stadtteilmanagement

Frank Auracher, Diplom-Sozialpädagoge und
Moderator für Beteiligungsprozesse
Dr.-Ing. Klaus Habermann-Nieße, Stadtplaner und Architekt
Dipl.-Ing. Brigitte Nieße, Stadtplanerin und Architektin
Sara Reimann, M.Sc. Europäische Urbanistik

Concierge, Lohdestraße 2
31135 Hildesheim
Tel: 05121 - 69 09 34
E-Mail: drispensstedtimaufwind@web.de

Bildnachweis

Stadtteilmanagement

Druck

Druckerei Hahn, Hannover

Stand

August 2009

Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 4 |
| Der Umbau des Stadtteils hat viele Facetten | 5 |
| „Soziale Stadt“ - Programmviefalt für soziale Stabilisierung | 6 |
| 1. Einleitung - Soziale Stadt Drispstedt: Integriertes Handlungskonzept für die Stadterneuerung | 7 |
| 2. Beteiligung und Kooperation | |
| 2.1 Aktivierung der Stadtteilbewohner: Lokale Potenziale aufdecken, Netzwerke knüpfen | 10 |
| 2.2 Wohnungsunternehmen: Kooperationspartner der Stadterneuerung | 12 |
| 2.3 Lokales Kapital für Soziale Zwecke: Aktivierung zu neuem Engagement | 14 |
| 3. Grünflächen, Plätze und Wege | |
| 3.1 Planung von unten: Freiraum- und Grünflächengestaltung von Bürgern für Bürger | 16 |
| 3.2 Kinder- und Jugendbeteiligung: Mehr als Mitreden - Mitmachen! | 20 |
| 3.3 Nord-Süd-Achse: „Schritt für Schritt“ - Erneuerung von Wegen und Plätzen | 22 |
| 3.4 Ost-West-Achse: Starkes Rückgrat für den Stadtteil - Umgestaltung Ehrlicherstraße | 24 |
| 4. Wohnen | |
| 4.1 Wohnqualität: Zusammenleben gestalten - funktional, ästhetisch, menschlich | 26 |
| 4.2 Das Wohnen in den Hochhäusern: Drei Häuser - Drei Wege | 28 |
| 5. Nahversorgung und soziale Dienstleistungen | |
| 5.1 Stadtteil der kurzen Wege: Nahversorgung und Dienstleistungen vor Ort | 30 |
| 5.2 Aufbau des Stadtteiltreffs: Herausforderung für bürgerschaftliches Engagement | 31 |
| 6. Ausblick | |
| 6.1 Verstetigung: Erfolge der Stadterneuerung zukunftsfähig gestalten | 32 |
| 6.2 „Modellvorhaben Soziale Stadt“ ab 2008: Die Koordination im Stadtteil bleibt erhalten | 33 |
| Stimmen aus dem Stadtteil: Wir engagieren uns weiter für Drispstedt | 34 |
| Pläne und Tabellen: | |
| Die soziale Stadterneuerung in Zahlen | 13 |
| Übersichtsplan - Umbauten 2001- 2009 | 18 |

Grußwort des Oberbürgermeisters



Der Stadtteil Drispfenstedt hat sein Gesicht verändert. In über sieben Jahren der Stadterneuerung hat sich durch die vielen Baumaßnahmen nicht nur sein Erscheinungsbild verbessert, sondern auch seine Rolle als einer der wichtigen Stadtteile in der Stadt Hildesheim neu definiert. Die vielen Schritte der Stadterneuerung und die damit verbundenen Aktivitäten wurden durch positive Berichte und Meldungen begleitet.

Mit der Umgestaltung der Grünflächen und der Erneuerung des öffentlichen Raums, mit zahlreichen Wohnumfeldmaßnahmen, dem Abriss des Hochhauses Lohdestraße 4 und dem Neubau der Service-Wohnanlage der Gemeinnützigen Baugesellschaft an der Hildebrandstraße hat sich der Stadtteil grundlegend verändert. Ein neuer Kristallisationspunkt für Begegnung und Austausch ist mit dem Stadtteiltreff entstanden.

Das Förderprogramm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ des Bundes aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) hat in Drispfenstedt viele Aktivitäten zur Verbesserung der Bildungschancen, des sozialen Zusammenhalts und der Vernetzung geweckt. Das wachsende bürgerschaftliche Engagement der Drispfenstedter wird über die Stadtteilgrenzen hinaus anerkannt.

Das investive Programm zur Stadterneuerung ist im Jahre 2008 ausgelaufen. Die letzten Baumaßnahmen sind 2009 abgeschlossen worden. Auf der Grundlage der Förderung des Bundes wird das sozialplanerische Quartiersmanagement für weitere 4

Jahre den Stadtteil begleiten. Ziel ist es, die Fortschritte in Hinsicht auf bürgerschaftliches Engagement, Bildung und Beschäftigung zu stabilisieren und weiterzuentwickeln.

Die vorliegende Dokumentation der Stadterneuerung in Drispfenstedt berichtet über die vielen Einzelmaßnahmen und zahlreichen Schritte, die erforderlich waren, um das Ziel - einen „Stadtteil im Aufwind“ - zu erreichen. Die Dokumentation soll dazu dienen, die umgesetzten Projekte und die dahinter stehenden Prozesse zusammenzufassen und zukünftigen Maßnahmen der Stadterneuerung im Stadtgebiet richtungweisende Hinweise zu geben.

Ich danke allen, die durch ihr Engagement zu den erreichten Erfolgen der Stadterneuerung beigetragen haben. Dieser Dank gilt den Handelnden in der Verwaltung, den Vertretern der Fraktionen, den Wirtschaftsbetrieben vor Ort, dem kommunalen Wohnungsunternehmen, dem Stadtteilmanagement und ganz besonders den Bürgern, die durch ihr zusätzliches Engagement für den Stadtteil den Grundstein zu der gelungenen Umsetzung gelegt haben.

A handwritten signature in blue ink that reads "Kurt Machens".

[Kurt Machens]
Oberbürgermeister

Der Umbau des Stadtteils hat viele Facetten

Stadtteil im Aufwind - das war das Ziel, das die Stadt Hildesheim formulierte, als der Stadtteil Drispfenstedt 2001 in das Förderprogramm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ von Bund und Ländern aufgenommen wurde. Damit wurden die Grundlagen für die Stadterneuerung geschaffen, auf die viele Stadtteilbewohner schon länger gewartet hatten. Bereits mit dem Stadtteilentwicklungsplan von 1991 waren die ersten Voraussetzungen für die neue Entwicklung geschaffen worden.

Drispfenstedt hat im Mosaik der Stadtteile der Stadt Hildesheim bis heute eine zentrale Aufgabe. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept 2020 hat diese Bedeutung, die sich aus seiner Lage in der Nähe von Gewerbegebieten und seiner besonderen Rolle auf dem Wohnungsmarkt ergibt, noch einmal herausgestellt. Dabei ist aber auch auf den Anpassungsbedarf des Wohnungsangebotes aufgrund des Baualters aus den 1950er und 1960er Jahren hinzuweisen, sowie auf den Umgang mit den besonderen sozialen Bedingungen.

Ein besonderer Schwerpunkt wurde auf die gestalterische und funktionale Aufwertung der öffentlichen Räume gelegt. Als wichtiges Freiraumangebot im Stadtteil wurde der zentrale Grünzug, der sich im Süden und Westen an die Wohnbebauung anschließt, für alle Bevölkerungsgruppen umgestaltet. Mit einem Piratenspielplatz, einem Fußballplatz und einer Fläche für Basketball entstanden attraktive Angebote für Kinder und Jugendliche. Bewegungsgeräte für alle Generationen – realisiert durch das Projekt „Trimm-Dich-Pfad“ – schließen die Umgestaltung ab. Neben dem Grünzug wurden Plätze und der zentrale Straßenraum verändert, um die Aufenthaltsqualität zu steigern und die Verkehrssicherheit für Schüler zu verbessern. Der Stadtteilplatz am Stadtteiltreff ist durch die Umgestaltung zu einem neuen zentralen Veranstaltungsort geworden.

Zur Verbesserung der Wohnqualität wurde mit der Gemeinnützigen Baugesellschaft zu Hildesheim (gbg) in vielen kleinen Schritten das Wohnumfeld gestaltet und neue Mietergärten eingerichtet. Die umgebauten Hauseingänge verbessern den optischen

Gesamteindruck. Mit dem Abriss des Hochhauses Lohdestraße 4 und der Einrichtung der Concierge in der Lohdestraße 2 hat die gbg dazu beigetragen, dass in einem besonders problematischen Bereich grundlegende positive Veränderungen eintraten. Das gute Gesamtbild wird durch das neu gestaltete Hochhaus an der Ehrlicherstraße mit seiner Fassade, an deren Gestaltung die Bewohner des Stadtteils mitwirken konnten, abgerundet.

Durch die Stadterneuerung, die nicht nur das Aussehen des Stadtteils verändert hat, sondern auch von vielen sozialen Aktivitäten begleitet wurde, wurden die Potenziale des Stadtteils deutlich. Die starke Nutzung der neuen Angebote im öffentlichen Raum bestärkt den Eindruck, dass sich Drispfenstedt tatsächlich im Aufwind befindet. Mein Dezernat wird sich auch in Zukunft fachübergreifend dafür einsetzen, dass die Erfolge gesichert bleiben.



[Dr. Kay Brummer]
Erster Stadtrat und Dezernent für Stadtentwicklung, Bauen, Umwelt und Verkehr

„Soziale Stadt“ - Programmvielfalt für soziale Stabilisierung

Das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ des Bundes und der Länder wurde mit dem Ziel gestartet, die „Abwärtsspirale“ in benachteiligten Stadtteilen aufzuhalten und die Lebensbedingungen vor Ort umfassend zu verbessern. Dies ist in Drispensstedt gelungen!

Die Stadt Hildesheim hat zu Beginn der Arbeit im Stadtteil dafür gesorgt, dass im Stadtteilmanagement ergänzend zur stadtplanerischen und architektonischen Fachkompetenz eine sozialplanerische Stelle für die Gemeinwesenarbeit eingesetzt werden konnte. So konnten mit unterschiedlichsten Beteiligungsformen, von der Zukunftswerkstatt über Modellbauaktionen bis zur Mitmachbaustelle, viele Bewohner, Kinder und Jugendliche erreicht werden. Neue Netzwerke entstanden, und die Zusammenarbeit der in der sozialen und Bildungsarbeit Tätigen hat sich deutlich verstärkt.

Seit Frühjahr 2004 hieß es dann: „Menschen beteiligen, Strukturen vernetzen, Mikroprojekte fördern!“ Das Förderprogramm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ wurde dank der Mithilfe der aktiven Bewohner und Hauptamtlicher aus verschiedensten sozialen Einrichtungen erfolgreich beantragt und umgesetzt. Einer der Höhepunkte war die im Dezember 2003 einberufene Stadtteilkonferenz mit mehr als 60 Aktiven. Mit dem Programm konnten wir einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung derjenigen leisten, die Schwierigkeiten haben, sich auf dem Arbeitsmarkt zurechtzufinden. Denn: Die bauliche Sanierung des Stadtteils musste untrennbar mit der Verbesserung der sozialen Situation verknüpft werden.

Eine sinnvolle und effektive Problemlösung kann nur unter konkreter Beteiligung der Menschen erfolgen. Diese Erkenntnis hat zur Bildung eines Begleitausschusses im Rahmen von „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ aus Bewohnern und Fachleuten geführt. Ohne große Bürokratie, mit kurzen Entscheidungswegen, großem Engagement und Ideenreichtum ist eine Vielzahl von Mikroprojekten angestoßen und erfolgreich umgesetzt worden. Durch diese Vielfalt konnten in den zurückliegenden fünf Jahren viele aktivierende und helfende Impulse gesetzt werden.

Dies ist ein Verdienst der Projektträger, der Moderatoren, der lokalen Koordination, vieler Ehrenamtlicher und des Begleitausschusses, der die Projekte bewilligt, unterstützt und überprüft hat. Positiv verstärkt wurde dieser Prozess durch die Berichterstattung in den Medien, die über eine Vielzahl an Maßnahmen anerkennend berichtet und auf die Entwicklung überregional aufmerksam gemacht haben.

Als zuständiger Sozialdezernent freut es mich ganz besonders, dass hier die Identität eigenständiger Gebiete gelebt wird. Nachbarschaften, soziale Fürsorge, zielführende offene Diskussionen und großes persönliches Engagement sind in Drispensstedt zu lebendigen Bausteinen einer Gemeinschaft geworden, die für ihren Orts- bzw. Stadtteil aktiv eintritt. Nur durch die konstruktive Zusammenarbeit der Akteure konnten die heute sichtbaren und spürbaren Erfolge erreicht werden. Ich blicke gespannt auf weitere vier Jahre der Kooperation zwischen der Stadt und den Akteuren in Drispensstedt im Zusammenhang mit der Arbeit in den fünf Handlungsfeldern des „Modellvorhabens Soziale Stadt“. So sichern wir gemeinsam die erzielten Erfolge und sorgen für die dauerhafte positive Weiterentwicklung in Drispensstedt.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dirk Schröder', written in a cursive style.

[Dirk Schröder]
Stadtrat und Dezernent für Jugend,
Soziales, Schule, Sport und Kultur

1. Einleitung

Soziale Stadt Drispensstedt

Integriertes Handlungskonzept für die Stadterneuerung

Ausgangssituation

Die Großwohnsiedlung Neu-Drispensstedt wurde in den 1950er Jahren konzipiert. Die große Wohnungsnot veranlasste die Stadt Hildesheim 1959 zur Ausweisung der neuen Siedlung auf der Fläche des ehemaligen Stadtgutes. Es liegt zwischen dem ländlichen Ortsteil Drispensstedt und dem neuen südlich angrenzenden Gewerbegebiet unmittelbar an der Autobahn 2,5 km vom Stadtgebiet entfernt und mit der Innenstadt über einen vierspurigen Autobahnzubringer verbunden.

Als Demonstrativbauvorhaben des Bundes wurden von 1959 bis 1977 in klassischer Zeilenbauweise in überwiegend drei- und viergeschossiger Bauweise ca. 1.800 Wohnungen errichtet. Der Schwerpunkt der Bautätigkeit lag in den 1960iger Jahren. Mit Hochhäusern wurde die Bebauung am östlichen Rand unmittelbar an der Autobahn in der Zeit von 1963 - 1965 ergänzt, um Alleinstehende und junge Ehepaare nach Drispensstedt zu holen. Im Zentrum wurde bis 1975 ein Kommunikationszentrum mit einem weiteren Wohnhochhaus fertig gestellt. Am östlichen und westlichen Siedlungsrand wurde Bauland an die Gemeinnützige Baugesellschaft und an kinderreiche Familien zum Eigenheimbau abgegeben. Beauftragt wurde die „Gemeinnützige Baugesellschaft zu Hildesheim AG“ (gbg), die etwa zwei Drittel der Wohnungen ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel frei finanziert im Rahmen des steuerbegünstigten Wohnungsbaus erstellte. Die durchschnittlichen Mieten von 2 DM/qm konnten sich seinerzeit nur Besserverdienende leisten. Die Vergleichsmieten im öffentlich geförderten Wohnungsbau lagen um etwa ein Viertel niedriger als das Mietniveau in der Neubausiedlung in Drispensstedt.

Dem Wohnungsneubau folgten die Infrastruktureinrichtungen. Die Ladenzeile mit Geschäften für die Nahversorgung wurde im April 1962 im Zentrum der Siedlung fertig gestellt. Im gleichen Jahr wurde eine katholische Grundschule errichtet, der eine Ganztagschule (Grund- und Hauptschule ohne Orientierungsstufe sowie ein Schulkindergarten mit Hort) folgte. Es gibt bis

heute keine weiterführenden Schulen. Mit dem Neubaugebiet wurde das katholische Gemeindezentrum errichtet, das eine Kindertagesstätte, ein neues Pfarrhaus und das Gebäude der Mariä-Lichtmess-Kirche umfasst. Seit 1962 existiert die evangelische Gemeinde mit einem evangelischen Kindergarten (1972).

Mit Entspannung des Wohnungsmarktes und Verlagerung der Prioritäten der Wohnungsbauförderung auf die Eigenheimförderung zogen in den 1970er und 1980er Jahren viele Mieter der Großsiedlung mit mittleren und höheren Einkommen in andere Stadtteile oder in Eigenheime in Drispensstedt. Die Mieterstruktur Neu-Drispensstedts änderte sich grundlegend, so dass heute Haushalte, die auf niedrige Mieten angewiesen sind, den Großteil der Wohnbevölkerung in der Großsiedlung ausmachen. Im Ortsteil Drispensstedt leben heute (Stand: 1.1.2009) mit insgesamt 5.551 Einwohnern ca. 5 % der Hildesheimer Bevölkerung. Davon wohnen ca. 3.800 (70 %) im östlich gelegenen Wohngebiet Neu-Drispensstedt.

Lage des Stadtteils Drispensstedt in Hildesheim





Typische Baustrukturen in Drispensstedt

Indikatoren für die soziale Stadterneuerung

Der Großsiedlungsbereich von „Neu-Drispensstedt“ zählte zu den benachteiligten Stadtquartieren in Hildesheim. Die Indikatoren hierfür waren eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit mit ca. 20 %, der hohe Anteil an Sozialhilfeempfängern mit 13 % (Gesamtstadt 6 %), ein erheblicher Anteil von Kindern im Sozialhilfebezug (37 % der Hilfeempfänger) und der überdurchschnittliche Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund mit 18 % (Gesamtstadt 11 %). Ein besonderes Merkmal des Stadtteils war der sehr hohe Anteil an Kindern und Jugendlichen. Über 20 % der Einwohner waren jünger als 18 Jahre (Gesamtstadt 16 %). In einzelnen Straßenzügen lag der Anteil der Kinder und Jugendlichen sogar bei 33 %. (Stand 2001)

Durch die Aufnahme des Stadtteils in das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - Soziale Stadt“ 2001 ergab sich die Chance zur umfangreichen Erneuerung und Anpassung des Quartiers an die heutigen Bedürfnisse. Zu Beginn der Sanierung bestanden die städtebaulichen Mängel in der Monofunktionalität der Stadtteilstrukturen, einem entwicklungs-fähigen Quartierszentrum, großzügigem aber wenig unterscheidbarem Freiraum- und Grünflächenangebot, undifferenziertem wohnungsnahen Wohnumfeld, einem der Wohnungsnachfrage nicht angepassten Wohnungsgemeinde (hoher Anteil von 2- und 3-Zimmer-Wohnungen in einer dem Baualter entsprechenden Wohnungsgröße von 50 - 60 qm), einem geringen Stellplatzangebot (tlw. nur 0,2 St je Wohneinheit)

und einem geringen Angebot an öffentlicher Infrastruktur. Neben den städtebaulichen Mängeln fiel auf, dass die soziokulturellen Strukturen des Stadtteils nur schwach ausgeprägt waren. Ein Bedarf an einer gezielten Förderung und Vernetzung dieser Aktivitäten und des bürgerschaftlichen Engagements wurde deutlich.

Koordination und Steuerung des integrierten Erneuerungsprozesses

Die komplexen Anforderungen an die Umsetzung eines für eine soziale Stadterneuerung erforderlichen integrierten Handlungskonzeptes, das von den sozialen Aspekten, über die wirtschaftlichen Herausforderungen bis zum städtebaulichen Erneuerungsbedarf alle Erfordernisse der Stadtteilentwicklung abdeckt, machten es notwendig, besondere Organisationsstrukturen zur Koordination des Stadterneuerungsprozesses zu schaffen. Zunächst gehörte dazu, das ressortübergreifende Handeln in der Stadtverwaltung zu stärken. In Hildesheim wurde die Kooperation des Fachbereichs Soziales mit dem Fachbereich Stadtplanung und dem kommunalen Wohnungsunternehmen gbg in einer Lenkungsgruppe vereinbart. Damit war gewährleistet, dass die städtebaulichen Erfordernisse der Stadterneuerung und die sozialen Herausforderungen in einem Zusammenhang gesehen wurden und gemeinsam Verbesserungen auf den Weg gebracht werden konnten.

In intensiver Diskussion mit Stadtteilbewohnern und Politik wurden schließlich mit dem Integrierten Handlungskonzept im Jahre 2001 die Handlungsfelder der Stadterneuerung festgelegt. Diese waren:

- Wirtschaft und Beschäftigung
- Umgestaltung des Quartierszentrums
- Attraktivierung des Wohnens
- Verbesserung des Wohnumfelds
- Soziale Vernetzung und Infrastruktur
- Verkehr
- Stadtgestaltung
- Management und Beteiligung inkl. Öffentlichkeitsarbeit

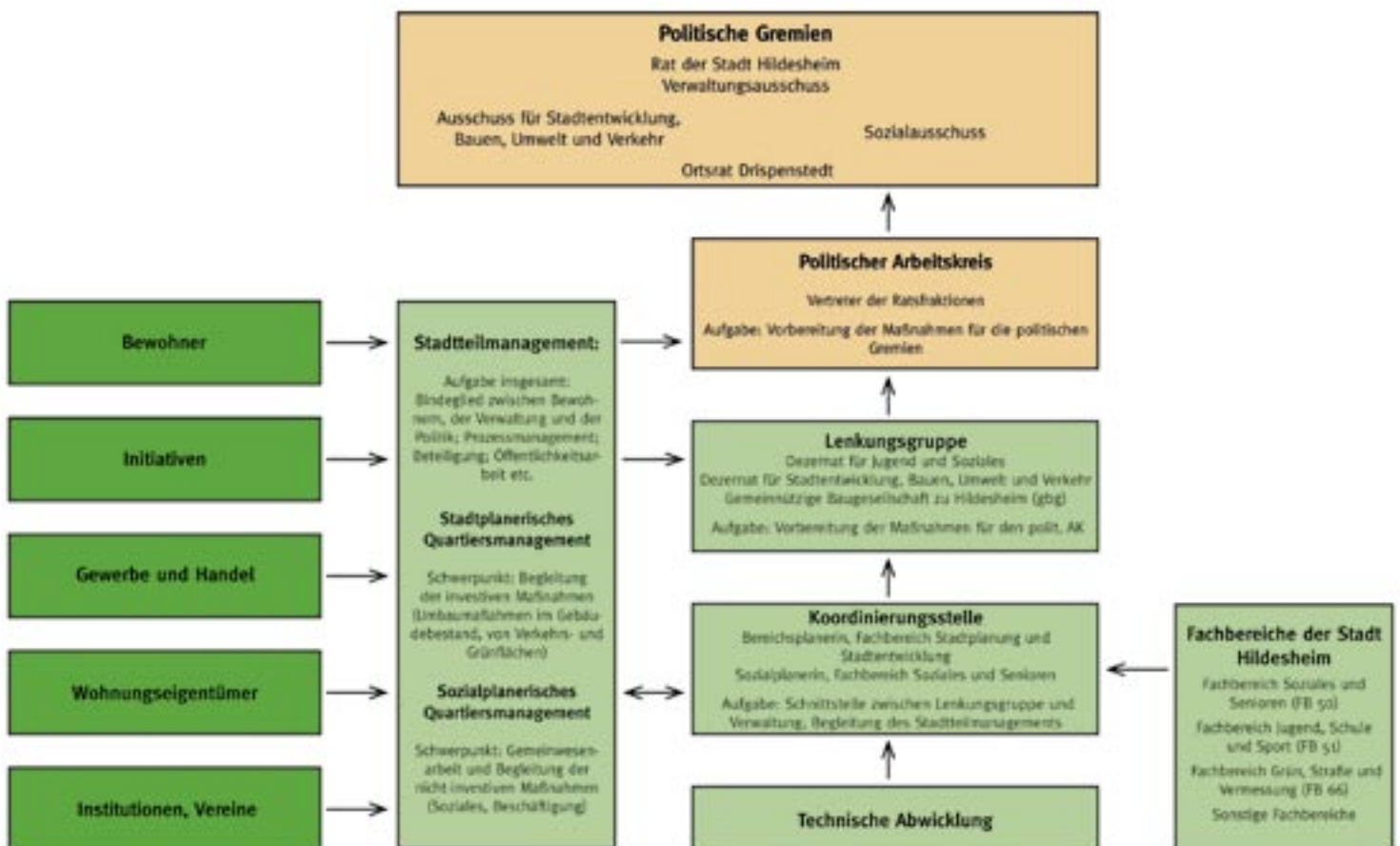
Durch das Stadtteilmanagement wurde zudem ein intermediärer Träger eingesetzt. Gemeinsam mit dem Fachbereich Stadtplanung und Stadtentwicklung und dem Fachbereich Soziales und Senioren wurde die

Koordinierung des Stadterneuerungsprogramms unterstützt. Die Entwicklung der Projekte umfasste die konzeptionelle Arbeit, die Bürgerbeteiligung und die Planung bis hin zur Umsetzung. Das Stadtteilmanagement sollte ferner als Bindeglied zwischen den verschiedenen Gruppen dienen und die unterschiedlichen Interessen bündeln. In diesem Sinne wurde ein Stadtteilmanagement bestehend aus einer „Tandemlösung“ eingerichtet. Das „Sozialplanerische Quartiersmanagement“ hatte die Aufgabe, eine koordinierte Gemeinwesenarbeit im Stadtteil zu fördern und neue Impulse im nicht-investiven also sozialen und im Beschäftigungsbereich zu geben. Aufgabe des „Stadtplanerischen Quartiersmanagement“ war es, die Koordinierungsstelle zu unterstützen, Konzepte und Planungen für den investiven also städtebaulichen Bereich zu bündeln und Hinweise für die perspektivische Entwicklung zu geben. Gemeinsam unterstützten beide Teile „des Tandems“ als „Stadtteilmanagement Drispensstedt“ das intensive Zusammenwirken von Verwaltung, Politik, Wohnungsbauunternehmen, Architektur- und Planungsbüros. Das Stadt-

teilmanagement organisierte den Bürgerbeteiligungsprozess im Allgemeinen und im Bezug auf konkrete Vorhaben und förderte die Vernetzung der Stadtteilakteure (Bewohner, Initiativen, Vereine, Gewerbetreibende) und der Beschäftigungsträger.

Durch den vom Rat benannten „Politischen Arbeitskreis“ wurden die Vorhaben und Entscheidungen in die relevanten Entscheidungsgremien hineingetragen und somit politisch verankert und abgesichert. Die unterschiedlichen Gruppen beeinflussten sich im Laufe der Stadterneuerung auf vielfältige Weise gegenseitig, steuerten den Prozess in wechselnder Gewichtung und bewirkten in ihrer jeweiligen Funktion einen allmählichen Strukturwandel. Seit Anfang 2004 wurde dieser Prozess eng mit der Umsetzung des Programms „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ verzahnt (siehe Kapitel 2.3). Der in diesem Zusammenhang entwickelte und fortgeschriebene Aktionsplan ergänzt das integrierte und kontinuierlich fortgeschriebene Handlungskonzept der gesamten Stadterneuerung.

Organisation der Stadterneuerung in Drispensstedt



2. Beteiligung und Kooperation

2.1 Aktivierung der Stadtteilbewohner



Die Arbeitsgemeinschaft Verfügungsfonds diskutiert über die Förderung von Stadtteilprojekten: ...



... Unterstützt wurde z.B. jährlich die Müllsammelaktion „Frühjahrsputz“

Lokale Potenziale aufdecken und Netzwerke knüpfen

Zielsetzung

Im Zuge der Stadterneuerung sollte ein selbständiges, soziales und kulturelles Netzwerk mit verantwortungsbewussten Akteuren aus den verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Stadtteil aufgebaut werden. Aktivierende Beteiligungsformen sollten dazu genutzt werden, ein eigenständiges Leben im Stadtteil zu entwickeln, den sozialen Verbund zu verbessern, vorhandene örtliche Potenziale zu stärken und die Stadtteilbewohner zu motivieren, in Initiativen und Vereinen mitzuwirken, zur Entwicklung örtlicher Beschäftigung beizutragen und sich selbst zu organisieren.

Die aktiv Handelnden setzten sich aus einzelnen Bewohnern, Vereinen und Institutionen, Kindertagesstätten und Schulen, Kirchen und Gewerbetreibenden zusammen. Sie hatten bereits zu Beginn der Stadterneuerung 2001 eine hohe Bedeutung und zeigten großes Engagement in ihren eigenen sozialen Netzen und Vereinen, die aber wenig auf den Fokus weitergehender sozialer Integration und Aktivierung ausgerichtet waren. Außenstehende Bevölkerungsgruppen, wie z.B. Aussiedler oder andere Migrantengruppen aber auch die Gruppe der jungen Erwachsenen hatten im Stadtteil wenig organisierte Strukturen.

Information

Durch ausführliche Information sollten die bereits am Stadtteilleben aktiv Beteiligten in ihrem bisherigen Engagement gestärkt und

zu weitergehender Beteiligung an Projekten im Rahmen der Stadterneuerung motiviert werden. Die Information über den laufenden Prozess der Stadterneuerung erfolgte in Drispensstedt u.a. über eine vierteljährlich herausgegebene Sanierungsinfo, die an alle Haushalte im Sanierungsgebiet verteilt wurde. Durch Flyer, Plakate und Handzettel, Informationsstände in der Ladenzeile sowie öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen im zu Beginn der Sanierung neu eröffneten Stadtteiltreff wurden die Bewohner über einzelne Projekte und Maßnahmen sowie Beteiligungsmöglichkeiten informiert.

Sanierungsinfo

Drispensstedt – Stadtteil im Aufwind Nr. 24 06/08



Wohin geht Drispensstedt und wer kommt mit?
Drispensstedt lebt durch seine engagierten Bürgerinnen und Bürger!

Wir laden Sie ganz herzlich ein, bei einem Workshop am 7. Juni 2008 im Stadtteiltreff Ihre persönlichen Ideen, Wünsche und Vorstellungen für die Zukunft des Stadtteils und zur Umsetzung unseres neuen Programms einzubringen.

Die Sanierungsinfo: Von 2002 - 2008 vierteljährliches Informationsmedium der Stadterneuerung auf acht Seiten



Mütter und Kinder im Sprachförderprogramm „Rucksack“ (2008)

Beteiligung

In Arbeitsgemeinschaften zu Schwerpunkten wie „Wohnen und Nachbarschaft“, „Verkehr“ oder „Integration und Sprachförderung“ wurden Stadtteilbewohner zusammengeführt, um ihre Position im Stadterneuerungsprozess gemeinsam auszuarbeiten. Kinder und Jugendliche wurden zu Zukunftswerkstätten eingeladen, um ihre Interessen, Wünsche und Ideen zu formulieren und Lösungsansätze zu entwickeln. In Planungsworkshops zu einzelnen Projekten haben Bewohner die Möglichkeit bekommen, ihre in den Arbeitsgemeinschaften formulierten Ideen und Lösungsansätze in Zusammenarbeit mit den beauftragten Planungsbüros für die Realisierung vorzubereiten.

Aktivierung und Förderung

Durch interkulturelle Veranstaltungen wurde die Gruppe der Migranten in Drispensstedt im Rahmen von „Internationalen Abenden“ aktiviert und durch Beratungsangebote und Sprachkurse weiter ermutigt, am öffentlichen Stadtteilleben teilzunehmen. Jugendliche sorgten im Rahmen des so genannten Taschengeldprojektes für mehr Sauberkeit im Stadtteil und übernahmen somit Verantwortung für den öffentlichen Raum. In einer neu gebauten Concierge (Pförtnerloge) mit angrenzenden Gemeinschaftsräumen in einem der Hochhäuser wurde der Aufbau eines Zentrums für nachbarschaftliche Selbsthilfe vom sozialplanerischen Quartiersmanagement angeregt und gefördert. Hier hat der Bewohnerverein Zack e.V. eine tragende Rolle eingenommen, der u.a. eine Beratung für Migranten, einen offenen Treff, Projekte zur Stärkung des ehrenamt-



Internationaler Abend mit russischer Folklore (2006)

lichen Engagements und Qualifizierungsangebote durchführt.

Weitere Projekte zur nachbarschaftlichen Selbsthilfe wurden durch den so genannten „Verfügungsfonds“ aus städtischen Haushaltsmitteln (ca. 3.000 Euro jährlich) angelegt. Der Fonds wurde durch einen Arbeitskreis aus Bewohnern verwaltet, bei dem Anträge zur Unterstützung von Angeboten und Aktivitäten, die dem ganzen Stadtteil zugute kommen, gestellt werden konnten. Von 2003 bis 2008 konnten ca. 65 Projekte und Aktionen der unterschiedlichsten Gruppen unterstützt werden, z.B. eine Bücherei für Kinder, der Frühjahrsputz (Müllsammelaktion im Stadtteil), ein Informationsabend zur Weiterentwicklung des Stadteiltreffs, der Jahreskalender Drispensstedt mit einer Übersicht vieler Veranstaltungen oder die Sommerfeste.

Fazit

Die Beteiligung der Bewohner traf immer dann auf große Resonanz, wenn die Erneuerung an deren unmittelbar eigenen Interessen ansetzte. Bei Kindern und Jugendlichen wurde ein sehr hohes Maß an Beteiligung erreicht, weil ihre Spielbereiche mit Beteiligung an Planung und Erstellung umgestaltet wurden. Die Wohnumfeldgestaltung mit Mietergärten für Erdgeschosswohnungen oder die Gespräche über Lage und Gestaltung von Kleinkinderspielplätzen erreichte die Bewohner vor ihrer Haustür oder Terrasse und führte zu direkter Aktivierung und diente damit dem Aufbau neuer Kommunikationsstrukturen.

2.2 Wohnungsunternehmen



Mitarbeiter vor dem Büro der gbg in Drispfenstedt (2008)

Kooperationspartner der Stadterneuerung

Das kommunale Wohnungsunternehmen, die Gemeinnützige Baugesellschaft zu Hildesheim AG (gbg), ist Haupteigentümerin des Wohnungsbestandes im Sanierungsgebiet. Die Stadterneuerung hatte mit dem Umbau des Einkaufszentrums 1999 durch die gbg bereits die ersten Impulse erhalten. Anfang Mai 2000 wurde das Stadtteilbüro der gbg in Drispfenstedt eröffnet und hat sich seither zu einer wichtigen Anlaufstelle im Stadtteil entwickelt. Es ermöglicht den gbg-Mietern, alle Dienstleistungen ihres Vermieters an einem zentralen Ort zu bekommen und dringende Wünsche und Anfragen schnell erledigen zu können. Die Einrichtung des Stadtteilbüros half deutlich, eine Verbesserung des Informationsflusses zwischen Mietern und Vermieter zu erreichen.

Mit Beginn des Programms „Soziale Stadt“ in Drispfenstedt wurde die gbg als externer Partner in die Lenkungsgruppe und in den Politischen Arbeitskreis zur Stadterneuerung aufgenommen. Die damit geschaffene Nähe des Wohnungsunternehmens zur Vorbereitung von Investitions- und Planungsentscheidungen der Stadt Hildesheim hat dazu geführt, dass zahlreiche Abstimmungsvorgänge, die zusätzlich erforderlich gewesen wären, um die Planung mit den Grundstückseigentümern zu koordinieren, sofort und vor Ort im Grundsatz abgestimmt werden konnten.

Das kommunale Wohnungsunternehmen konnte durch Einbindung in die Planungs-

vorbereitung seine Investitionsentscheidungen im mittelfristigen Investitionszeitraum an die geplanten Projekte der Stadterneuerung anpassen. Darüber hinaus ist durch die gemeinsame Diskussion der Probleme des Stadtteils in den Lenkungsgruppen auch das Problembewusstsein aller Beteiligten gewachsen. Das Wohnungsunternehmen hat dieses Wissen über wohnungswirtschaftliche Investitionsentscheidungen hinaus für die gezielte Unterstützung sozialer Projekte im Stadtteil nutzen können.

Die wesentlichen Beiträge des Wohnungsunternehmens im investiven Bereich liegen in der attraktiven Umgestaltung des Wohnumfeldes mit Vorgärten, Mietergärten und vielfältig gestalteten Hauseingangsbereichen, aber auch in der Verbesserung der Sicherheit durch neue Beleuchtungsanlagen. Im nicht-investiven Bereich hat sich die gbg durch die Unterstützung vielfältiger Einzelaktionen bürgerschaftlichen Handelns eingesetzt, ganz besonders aber durch die Unterstützung des Stadtteiltreffs mittels Bereitstellung von Personal aus dem Unternehmen und der Räumlichkeiten.

Durch zwei Neubaumaßnahmen in den Jahren 2008 und 2009 wird deutlich, dass die gbg dem Stadtteil gute Zukunftsaussichten einräumt und den Standort auch in der Auslaufphase und nach Abschluss der „Sozialen Stadt“ weiter stärkt. Sowohl der Neubau einer Tagespflegeeinrichtung als auch der einer Service-Wohnanlage mit flexiblen Betreuungsangeboten schließen einen Teil der Angebotslücke im Bereich von Dienstleistungen für Senioren. Besonders im Hinblick auf den allgemeinen demographischen Wandel ist dies eine Vorsorge für die kommenden Jahrzehnte.



Entwurf der neuen „Service-Wohnanlage“ für Senioren

Die soziale Stadterneuerung in Zahlen

Die umfassende Umgestaltung und Aufwertung Drispstedts konnte nur durch die Kombination verschiedener Förderinstrumente, zusätzlicher Eigenmittel der Stadt und privater Investitionen gelingen.

Wesentliche Effekte wurden bewirkt durch:

- Den Einsatz von Städtebaufördermitteln zusammengesetzt zu je einem Drittel aus Bundes-, Landes- und städtischen Geldern
- Zu 100% aus städtischen Haushaltsmitteln finanzierte Projekte, z.B. der Fonds

zur Förderung nachbarschaftlicher Selbsthilfe (Verfügungsfonds)

- Private Investitionen, vornehmlich der Gemeinnützigen Baugesellschaft zu Hildesheim (gbg) bis zum achtfachen der öffentlichen Förderung
- Erfolgreiche Bewerbung um Fördergelder in den Bundesprogrammen „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ und „Modellvorhaben Soziale Stadt“
- Einbeziehung sozialer Träger z.B. beim Aufbau des Stadtteiltreffs

Stand: Mai 2009

Finanzierung im Programm „Soziale Stadt“

Einnahmen:

| | |
|----------------------------------|-----------------------|
| Städtebauförderungsmittel | 2,30 Mio. Euro |
| Eigenmittel der Stadt | 1,20 Mio. Euro |
| GESAMT | 3,50 Mio. Euro |

Ausgaben:

| | |
|--|-----------------------|
| 1. Vorbereitung der Sanierung: | 0,82 Mio. Euro |
| 1.1 Planerische Vorbereitung - u.a. Integriertes Handlungskonzept, Freiflächenkonzept, Nachbarschaftliches Belegungskonzept, Konzepte der Einzelmaßnahmen | |
| 1.2 Öffentlichkeitsarbeit - u.a. Sanierungszeitung, Plakate und Flyer | |
| 1.3 Sonstige Vorbereitung - Quartiersmanagement | |
| 2. Ordnungsmaßnahmen: | 1,34 Mio. Euro |
| u.a. Änderung von Erschließungsanlagen, Sanierung von Spielplätzen, Neugestaltung des Stadtteilplatzes, Herstellung diverser Wegeverbindungen | |
| 3. Baumaßnahmen: | 1,34 Mio. Euro |
| u.a. Umgestaltung Eingangsbereiche, Anlegen von Mietergärten, Herstellung von Kleinkinderspielbereichen, Umgestaltung des Quartierszentrums | |
| GESAMT | 3,50 Mio. Euro |

2.3 Lokales Kapital für Soziale Zwecke



Heute noch aktiv: Radio Regenbogen



D-Town-Mobil: Roller für offene Jugendarbeit



Talente fördern: Goldgräber beim Sommerfest

Aktivierung zu neuem Engagement

Durch das Programm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ – finanziert mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) – bot sich ab 2003 die Chance, die Potenziale des bereits vorhandenen bürgerschaftlichen Engagements in weit größerem Umfang entwickeln. Mit der Förderung von quartiersbezogenen Mikroprojekten zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Stärkung der sozialen Infrastruktur konnte der bereits durch die Stadterneuerung angestoßene Prozess der Bürgerbeteiligung und -aktivierung intensiviert und auf neue Aufgabenfelder ausgedehnt werden.

Schon bei der ersten Auftaktkonferenz im Mai 2003 waren viele der späteren Hauptprojekttäger zugegen, von denen viele bis zur letzten Förderperiode 2007/2008 und innerhalb von ca. 60 geförderten Projekten aktiv geblieben sind. Zentrale Bedeutung hatte auch die enge Vernetzung mit dem Jobcenter, der Agentur für Arbeit und freien Trägern, die mit Sitz in einem Begleitausschuss neben Bewohnervertretern über die Vergabe der Mittel entschieden. Wichtig bei allen Vorhaben war eine klare Zielrichtung, die im lokalen Aktionsplan unter Beteiligung des Begleitausschusses zusammengefasst wurde und mit dem integrierten Handlungskonzept der sozialen Stadterneuerung abgestimmt und jährlich fortgeschrieben wurde. Als nachträglich gesehen förderlicher Umstand kann das Zusammenfallen der ersten Projekte vom „Lokalen Kapital für soziale Zwecke“ im Februar 2004 mit der Einführung des neuen

Arbeitslosengelds II gedeutet werden. So konnten Angebote wie die Stadtteil-Jobbörse arbeitslose Bewohner nicht nur bei der Suche nach einer Beschäftigung unterstützen, sondern zugleich beim Ausfüllen der Hartz-IV-Anträge helfen. Ein zweiter Schwerpunkt neben dem Thema Arbeit waren von Beginn an die Integrationshilfen für Bewohner mit Migrationshintergrund.

Die Aktivierung von Antragstellern und Projektträgern im Programm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ erfolgte durch die zentrale Koordinierungsstelle im Fachbereich Soziales und Senioren der Stadt Hildesheim und die Gemeinwesenarbeit vor Ort. Mit der Zeit entwickelte sich aber auch eine Art Eigendynamik, in der bestimmte Gruppen mit ihrem besonderen Engagement und ihrer Multiplikatorenfunktion hervortaten:

Die nachhaltige Sicherung des Stadtteiltreffs konnte mit der Gründung eines Fördervereins und der Durchführung von Beschäftigungsfördernden Projekten, z.B. der gemeinnützigen Gesellschaft Labora gGmbH unterstützt werden. Der Stadtteiltreff wirkt bis heute auf die Aktivierung der Netzwerke im Stadtteil (siehe auch Kapitel 5.2).

Die Entwicklung der Initiative ZACK e.V. als „lernende Organisation“ kann – als ein weiteres Beispiel – die Möglichkeiten und Errungenschaften der Arbeit im ESF-Programm verdeutlichen. Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Arbeit war, dass der junge Verein nie sich selbst überlassen wurde, sondern kontinuierlich durch Gemeinwesenarbeit unterstützt wurde. Ge-



Info-Stand über die Ausbildung zu Eltern-Kind-Kursleitern

meinsam konnten durch ein stetes Engagement und Beharrlichkeit zahlreiche Projekte auf den Weg gebracht werden, unter anderem eine Tauschbörse, die Qualifizierungen zu Eltern-Kind-Kursleitern, Ausbildungen zu Seniorenpflegerinnen und SOS-Müttern, Arbeitsvermittlung und Engagementförderung für Migranten und schließlich die stadtweit tätige Servicestelle „Rund um Familie“, das heutige Familienbüro Hildesheim. Darüber hinaus zahlte sich das Engagement der Ehrenamtlichen auch persönlich aus: Ein Gründungsmitglied fand über ihre Mitarbeit im Verein eine feste Arbeitsstelle.

Die Erfahrungen zeigten insgesamt, dass immer dann, wenn direkte persönliche Kontakte zu Zielgruppen aufgebaut werden konnten, diese als Multiplikatoren fungierten, um weitere Teilnehmer zu gewinnen. Dabei hing der Erfolg auch maßgeblich davon ab, ob geeignete muttersprachliche Multiplikatoren gefunden werden konnten.

Nach fünf Jahren Förderung kann ein eindeutiges Fazit gezogen werden: Die Programme „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und „Soziale Stadt“ ergänzten sich hervorragend. Ernst gemeinte und transparente Beteiligungs- und Netzwerkarbeit bildeten in beiden Programmen die Grundlage. Allein auf ehrenamtlichem Engagement aufbauend sind viele der Maßnahmen aber nicht leistbar. Ehrenamt wirkt bei der Entwicklung von soziokulturellen Strukturen und Angeboten ergänzend und bereichernd, muss aber zwingend hauptamtlich begleitet werden, um die Langfristigkeit und kontinuierliche Stabilität von Projekten

zu garantieren. Die Fördergelder bilden die Grundlage für die Aktivierung von Ehrenamtlichen. Sie motivieren die Mitwirkenden, da sie Handlungsoptionen vergrößern und Anerkennung für die Projekte vermitteln.

Seit dem 1.4.2009 können weitere Beschäftigungsfördernde Maßnahmen, im diesmal um die Nordstadt erweiterten Gebiet, unterstützt werden. Das Nachfolgeprogramm „STÄRKEN vor Ort“ wurde seitens der Stadt Hildesheim erfolgreich durch die Vorlage eines lokalen Aktionsplanes beantragt. Neu ist die Konzentration auf die Zielgruppen der jungen Erwachsenen und Jugendlichen in den Übergängen Schule/ Ausbildung/ Beruf und auf Frauen, die Unterstützung im Wieder- bzw. Erstinstieg in das Berufsleben benötigen. Zusammen mit dem „Modellvorhaben Soziale Stadt“ (siehe Kapitel 6.2) bildet das neue Förderprogramm die zweite Säule der Sicherung der im Rahmen der sozialen Stadterneuerung erzielten Erfolge.



Aktion der Jobbörse der Labora gGmbH



Bewerbungs- und Kung-Fu-Training kombiniert

3. Grünflächen, Plätze und Wege

3.1 Planung von unten



„Grüner Tisch“ (2003) Workshop zur Gestaltung der Großen Grünfläche (2007)

Freiraum- und Grünflächengestaltung von Bürgern für Bürger

Ausgangslage

„Wir werden auf der Straße angepöbelt, das halten wir nicht mehr aus.“, „Die letzten Bänke werden jetzt auch noch abgebaut.“, „Es lohnt sich doch nicht, den Kinderspielplatz zu erneuern, seit die alte Ritterburg abgebrannt ist.“ und „Ich möchte, dass alles wieder wie früher ist.“: Kommentare und Szenarien aus Gesprächen um den öffentlichen Raum in Drispensstedt zu Beginn der Stadterneuerung.

Gerade Probleme, die im Zusammenhang mit der Nutzung des öffentlichen Raumes stehen, konnten in dieser Phase festgestellt werden. Sie konnten auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden: Ein Großteil der Wohnungen im Stadtteil besteht aus 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, in denen häufig kinderreiche Familien wohnten. Durch die Enge in den Wohnungen bot der öffentliche Raum für die Kinder und Jugendlichen eine zentrale Ausweichmöglichkeit zum Treffen und Spielen. Wenn allerdings einzelne Räume durch Jugendliche und Kinder beherrscht werden, wird die Aneignung für andere, weniger durchsetzungsfähige Gruppen erschwert. Angesichts mangelnder Zivilcourage bleiben Verwahrlosung und zunehmende Unsicherheitswahrnehmung zurück, solange der öffentliche Raum keine funktionsgerechte Struktur vorgibt. Darüber hinaus benötigte der öffentliche Raum, nach 40 Jahren der intensiven Nutzung seit der Entstehungsphase Neu-Drispensstedts in den 1950er und 1960er Jahren, eine grundlegende Modernisierung.

Generationsübergreifendes Freiraumkonzept

Der öffentliche Raum wurde von verschiedenen Nutzergruppen in Anspruch genommen. Er bot in der Vergangenheit jedoch keine Struktur, die den unterschiedlichen Kulturen und Altersgruppen gerecht wurde. Somit kam der generationsübergreifenden Umgestaltung dieser öffentlichen Flächen eine besondere Bedeutung zu. Durch frühzeitige Ansprache konnte der Grundstein für eine erhöhte Identifikation und Aneignung des öffentlichen Raumes gelegt werden.

Im Zuge der Ausarbeitung eines integrierten Handlungskonzeptes für den öffentlichen Raum wurde im ersten Schritt ein umfassendes Freiraumkonzept für den Stadtteil aufgestellt. Ziel dieses Konzeptes war es, die Kommunikation verschiedener Nutzergruppen im öffentlichen Raum durch baulich-räumliche Gestaltungsgrundsätze in den unterschiedlichen Bereichen des Stadtteils zu fördern. In gemeinsamer Abstimmung zwischen Planung, Verwaltung und den Bewohnern wurden einzelne Bereiche analysiert, erste Umgestaltungsideen entwickelt und Lösungsansätze erarbeitet. An einem „Grünen Tisch“ in der Ladenzeile und in der „Arbeitsgemeinschaft Freiraumplanung“ konnten sich die Bewohner einbringen. Außerdem wurden spezielle Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche geschaffen (siehe Kapitel 3.2). Auf Grundlage aller eingebrachten Vorschläge wurde ein stadtteilübergreifendes Gesamtkonzept





Qualifizierung: Bau des Trimm-Dich-Pfads (2008)



Bürgeraktion: Bäume für den Jubiläumswald

zur Umgestaltung der Freiräume entwickelt. Zentrale Elemente waren die zwei Grün- und Wegeachsen „Ost-West“ und „Nord-Süd“ (siehe Kapitel 3.3 und 3.4) sowie die Angebote für Kinder, Jugendliche und für ältere Mitbewohner – ein generationenübergreifendes Konzept.

Große Grünfläche - „Planung von unten“

Zur Erarbeitung konkreter Gestaltungsvorschläge für den großen, parkartigen Grünzug (im Stadtteil nur kurz als die „Große Grünfläche“ bezeichnet), der im Süden und Westen an den Stadtteil grenzt, wurde ein umfangreiches Beteiligungsverfahren angewendet. Der gewählte Ansatz der „Planung von unten“ bezieht die Bewohner vor Ort als Experten für ihren Stadtteil und dessen Ressourcen in den Planungs- und Entwicklungsprozess mit ein. Durch die Beteiligung der Menschen vor Ort wird eine Atmosphäre des gemeinsamen Handelns geschaffen, deren Ergebnis ein phantasievoller und komplexer Entwicklungsprozess sein kann.

Das Verfahren wurde in mehreren Phasen, durchgeführt: Zunächst wurde gemeinsam

ein Modell der Grünfläche gebaut, das dazu diente den Planungsprozess anschaulicher und greifbar zu machen. Nach seiner Fertigstellung wurde das Modell der Grünfläche zu verschiedenen Einrichtungen des Stadtteils gebracht. An sieben verschiedenen Tagen hatten Einwohner und Einrichtungen die Gelegenheit, ihre Wünsche, Kritik und Anregungen in Bezug auf die Grünfläche zu äußern. In zwei weiteren Workshops wurden die bisher gesammelten Anregungen und Vorschläge diskutiert und dadurch einzelne Wünsche konkretisiert. Eine erste Auswertung ermittelte den Konsens, dass die Grünanlage eher durch weitere Bepflanzung als durch bauliche Maßnahmen aufgewertet werden sollte. Im Weiteren wurden gemeinsam Prioritäten gesetzt, um herauszustellen, welche Maßnahmen die Bürger als vorrangig erachten und diese in einen Gestaltungsplan zu integrieren.

Umsetzung
Als Ergebnis des Planungs- und Beteiligungsprozesses wurden die Freiräume, das Wohnumfeld im Stadtteil und die Große Grünfläche auf vielfältige Weise umgestaltet. Als Gestaltungsgrundsatz nehmen die Wegebeziehungen mit generationsübergreifenden Angeboten eine besondere Rolle ein. Eine Freizeit- und Erholungsachse mit integrierten, ruhigen Aufenthaltsplätzen in Ost-West-Richtung und eine Spielachse mit aufeinander folgenden Angeboten für Kinder und Jugendliche in Nord-Süd-Richtung gliedert die öffentliche Grünfläche funktional. Einzelne Bewohner, Initiativen, Vereine, Schulen und Kindertagesstätten übernahmen in den ersten Jahren monatlich wechselnde Patenschaften (mit eigenen Aktionen und Instandhaltung der Anlage) und begleiteten so die Nutzung und Betreuung der Spielangebote in den nächsten Jahren.



Entwurf: Gruppe Freiraumplanung



Umgesetzte Nutzungsidee: Flohmarkt

Ausschnitt aus dem Integrierten Freiflächenkonzept Drispensstedt (2003)

Umgestaltung Stadteitrtreff



Aufwertung des Platzes vor dem Stadteitrtreff



Umgestaltung Wege / Gliederung Grünfläche



Beleuchtungsmaßnahmen



Hausmüllsammelbehälter



Mietergärten



Spielplatz hinter der GTS



Jugendspiel / Treffpunkt, Grünfläche



Neue Eingangsbereiche



Innenhof Ehrlicher-/ Doe



Legende

Bestand

- Wohngebäude
- öffentliche/private Dienstleistungen
- Gewerbe/Nebengebäude
- Parkplatz/Stellplätze
- Straßen
- befestigte Wege/Plätze
- unbefestigte Wege/Trampelpfade
- öffentliche Grünflächen
- Grünfläche des Geschosswohnungsbaus
- Mietergärten/privat gepflegte Beete
- private Grünfläche
- öffentliche Spielplätze
- private Spielplätze
- zweckgebundene Freiflächen
- naturnahe Grünanlagen
- landwirtschaftliche Nutzflächen
- Bäume/hainartiger Gehölzbestand
- Hecke/Büsche/Staudenbeet
- Fußgängerampel/Buswartehäuschen
- Müllsammel-/Recyclingplatz
- Müll/Unrat
- Treffpunkt von Jugendlichen

Veränderungen

Umgestaltung Eingangsbereiche

- 01 Hinüberstraße
- 02 Weinhagenstraße
- 03 Gebauerstraße
- 04 Lohdestraße
- 05 Ehrlicherstraße
- 06 Jordanstraße
- 07 Hermann-Seeland-Straße
- 08 Doebnerstraße
- 09 Borcholtenstraße / Winand-Nick-Str.

Modernisierung von Wohneinheiten

- 10 Hermann-Seeland-Straße

Mietergärten/ Wohnungsnahe Freiflächen

- 11 Multifunktionaler Innenhof Ehrlicher-/ Doebnerstr.
- 12 Jordanstraße
- 13 Doebnerstraße
- 14 Hermann-Seeland-Straße
- 15 Brandisweg

Hausmüllsammelbehälterplätze

- 16 Ehrlicherstraße
- 17 Borcholtenstraße

Spielumfeld

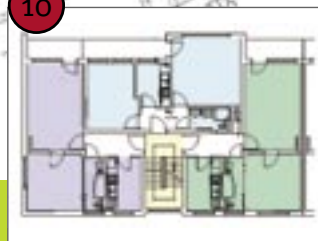
- 18 Spielplatz hinter der GTS
- 19 Spielumfeldmaßnahmen Kleinkinderspielplätze und Hausmüllsammelplätze
- 20 Jugendspiel-/Treffpunkt, Grünfläche

Städtebauliche Einzelmaßnahmen

- 21 Umgestaltung der Hochhausfassade Ehrlicherstraße 18
- 22 Standortsicherung des Schwimmbades
- 23 Umgestaltung Stadtteiltreff
- 24 Lohdestraße 4 - Abriss/ Nachnutzung Gartenbetrieb
- 25 Bau der Concierge

Öffentliche Grün- und Freiflächen

- 26 Nord-Süd-Wegeverbindung/ Brücke Unsinnbach
- 27 Parkplatz am Schwimmbad
- 28 Aufwertung des Platzes vor dem Stadtteiltreff
- 29 Umbau der Ehrlicherstraße am Einkaufszentrum
- 30 Beleuchtungsmaßnahmen/ Sicherheitsmaßnahmen
- 31 Platz an der Geschäftszeile Ehrlicher-/ Doebnerstr.
- 32 Umgestaltung Wege/ Gliederung Grünfläche
- 33 Aufenthaltsplätze an Freizeit- und Erholungsachse
- 34 Umgestaltung östlicher Bereich der Grünfläche



Umbauten 2001- 2009
Soziale Stadt Drispensstedt

10m 50m 100m

Plangrundlage:

3.2 Kinder- und Jugendbeteiligung



Mitreden: Kinderstadtteilforscher



Mitmachen: Bau der Mosaikskulptur „Bonnie“



Mitmachen: Bildhauerei

Mehr als Mitreden – Mitmachen!

Ausgangslage

Der Anteil von Kindern und Jugendlichen war und ist im Verhältnis zum übrigen Stadtgebiet in Drispfenstedt sehr hoch. Der öffentliche Raum wurde aufgrund fehlender Möglichkeiten zu informellen Treffen im Stadtteil ganz besonders in den Abendstunden und am Wochenende durch Jugendliche und junge Erwachsene genutzt. Sie beanspruchten Bushaltestellen, Sitzbänke in der Ladenzeile und Spielplätze als Treffpunkte, wodurch die Aufenthaltsqualität für ältere Bewohner und Kinder beeinträchtigt wurde und Konflikte entstanden. Durch die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen von der Ideensammlung und Planung für das Freiraumkonzept, über Baustellenbesichtigungen bis hin zu Kunstaktionen und Mitmachbaustellen wurde der Grundstein für eine erhöhte Aneignung und Identifikation mit dem Freiraum gelegt.

Kinderbeteiligung

Im Herbst 2002 entwickelten ca. 100 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren als „Kinderstadtteilforscher“ einen Kinderstadtteilplan. Die aus Kindersicht „guten“ und die „schlechten“ Orte des Stadtteils wurden dokumentiert und darauf aufbauend der Beitrag der Kinder zum Freiflächenkonzept erarbeitet. Im Frühjahr 2003 wurden die Kinder zu einer Zukunftswerkstatt eingeladen, in der sie mit Modellen ihre Ideen für die Umgestaltung der Spielplätze plastisch gestalteten. Das mit der Umgestaltung beauftragte Planungsbüro nahm die Anregungen und Wünsche der Kinder auf, arbeitete sie in die Entwürfe ein und stimmte sie anschließend wieder mit den Kindern ab. Mit dem Bau eines Spielschiffs, eines Naturspielbereiches und dem Aufstellen von kleinen Fußballtoren konnten viele Wünsche der Kinder im Konzept berücksichtigt werden. Die Beteiligung wurde mit der Konzeptfindung nicht beendet. Im Sommer 2003 konnten Kinder in einem Mitmachprojekt Schutzpatrone aus Robinienstämmen schnitzen, die auf dem neuen Spielplatz aufgebaut wurden. Regelmäßige Baustellenbesuche von Kindergruppen des Stadtteils machten ihnen den Bauprozess verständlich. Im Frühjahr 2004 gestalteten sie dabei gemeinsam mit einer Bildhauerin



Entwurf: Heimer und Herbstreit Umweltplanung

Entwurf zum „Piraten-spielplatz“ (Ausschnitt) an der Jordanstraße





Mitmachen: Bau der „Schlangenskulptur“



Mitmachen: Bau eines Wetterschutz-Unterstandes

eine Mosaikschlange zur Sandkastenumrandung. Hinzu kam ab Oktober 2007 die Hundesskulptur „Bonnie“ die ebenfalls während einer Mitmachbaustelle mit Mosaiken gestaltet wurde. Die enge Kooperation mit den Kindergärten des Stadtteils im Planungs- und Umsetzungsprozess hat dazu geführt, dass diese die Spielplatzanlage regelmäßig besuchen und so kontinuierliche Kontrolle und Inbesitznahme bieten.

onalen Jugend- und Gemeinschaftsdienste (IUGD) sowie weiterer Mitmachbaustellen konnten die Jugendlichen beim Ausbau der drei Wetterschutz-Unterstände selbst Hand anlegen. Darüber hinaus wurden in Reaktion auf die Wünsche der Jugendlichen ein Bolzplatz, Tischtennisplatz, Streetballplatz und eine Skateranlage in die Gestaltungsplanung für die „Große Grünfläche“ einbezogen.

Jugendbeteiligung

Im Herbst 2002 haben ca. 50 der 500 Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 im Stadtteil in einem ersten Jugendforum ihre Sicht des Stadtteils dargestellt. Die Hauptprobleme lagen u.a. in nicht ausreichenden Skaterflächen und zu wenigen Treffpunkten und Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum. Im Frühjahr 2003 wurde ein zweites Jugendforum durchgeführt, in dem die Jugendlichen mit Modellen ihre Ideen für die Umgestaltung der öffentlichen Flächen plastisch darstellten, wozu Wetterschutz-Unterstände, ein Fußballkäfig und die Skaterstrecke gehörten.

Entwurf zum Jugendfreizeitplatz (Ausschnitt)



Entwurf: Planerzirkel ©



Mitreden: Jugendforum (2002)

Als Ergebnis des Beteiligungsprozesses wurden drei Unterstände realisiert, die unterschiedlichen Gruppen ein „Zuhause im öffentlichen Raum“ bieten können, auch um Konflikte der Aneignung der Unterstände zwischen verschiedenen Jugendgruppen zu minimieren. Im Rahmen eines internationalen Jugendcamps der Internati-



Modellbau während des Jugendforums

3.3 Nord-Süd-Achse



Neu: Großzügige und attraktive Wegegestaltung



Alt: Enge und unüberschaubare Wege

„Schritt für Schritt“ – Erneuerung von Wegen und Plätzen

Zur Verbesserung der Wegeverbindung zwischen Neu- und Alt-Drispensstedt und zur Verbindung der Wohnbereiche mit den im Süden und im Norden angrenzenden Naherholungsräumen wurde die Nord-Süd-Wegeverbindung ausgebaut. Die Angebote an wohnungsnahen Grünflächen, Spielplätzen und Sportangeboten sollten so besser erschlossen und miteinander verknüpft werden. Das Konzept für die neue Wegeverbindung und einen neuen Stadtteilplatz wurde viel diskutiert, wobei verschiedene Abschnitte der Achse einzeln betrachtet und Stück für Stück neu gestaltet wurden, um die vorgefundenen Mängel zu beseitigen.

Im Zentrum war durch die Schließung der Unterführung unter dem Hochhaus Ehrlicherstraße die Nord-Süd-Verbindung unterbrochen worden. Der Weg um das Hochhaus wurde viel genutzt, stellte sich allerdings als wenig attraktiv dar. Der wiederbelebte Stadtteiltreff war von der Ehrlicherstraße aus kaum zu finden. Die für Naherholung attraktive Feldflur im Norden war durch den Unsinnbach vom Stadtteil abgetrennt.

Die alten Wege zur Großen Grünfläche waren dringend erneuerungsbedürftig. Die Wegeplatten platzten auf und behinderten Spaziergänger und Fahrradfahrer. Die Bewohner wünschten sich sichere und altersgerechte Wegeanbindungen sowie Sitzmöglichkeiten in den Grünanlagen.

Durch die Umbaumaßnahmen wurden die Wegebeziehungen im Stadtteil attraktiver und benutzerfreundlicher gestaltet:

- ① Der Weg zum Stadtteiltreff wurde breiter und damit die Einrichtung von der Ehrlicherstraße aus besser zu sehen und zu erreichen. Der Ausbau ermöglicht heute zudem einen neuen attraktiven Blick auf den Kirchturm der St. Thomas Gemeinde.
- ② Der Platz am Stadtteiltreff wirkte vor der Umgestaltung unsicher und wurde von den Anwohnern wenig genutzt. Er wurde als neuer Stadtteilplatz mit vielen Nutzungsmöglichkeiten umgestaltet. Das dort vorhandene Wegekreuz bekam damit die Bedeutung, wie sie seinen vielfältigen Wegebeziehungen von und zu sozialen Einrichtungen und als Treffpunkt entspricht.
- ③ Der Stadtteil bekam eine neue Eingangssituation vor dem Schwimmbad.
- ④ Eine Sitzgruppe mit Treffpunktfunktion hinter dem Hochhaus Ehrlicherstraße 18, zu nahe an den angrenzenden Wohnungen, wurde aufgelöst und damit ein Ärgernis beseitigt.
- ⑤ Die Wegeverbindung von der nördlichen Erschließungstrasse der Hildebrandstraße zum Einkaufszentrum konnte als direkte Verbindung ausgebaut und barrierefrei gestaltet werden.
- ⑥ Die Brücke über den Unsinnbach wurde vom Ortsrat und dem Verein „Drispensstedt - Stadtteil mit Zukunft e.V.“ gefördert und durch das Techni-

sche Hilfswerk aufgestellt. Sie eröffnet eine Verbindung nach Norden in das offene Feld.

Abschnitt Stadtteiltreff: Ein neuer Platz wird zur Drehscheibe der Begegnung

Der Platz am Stadtteiltreff zwischen Ganztagschule, den Wohngebäuden, dem Stadtteiltreff und der Schwimmhalle sollte im Zuge der Stadterneuerung neu gestaltet werden. Der Stadtteiltreff hatte in den letzten Jahren seine Bedeutung für Drispensstedt ausbauen können und damit wurde auch der Platz zu einer Drehscheibe für Alltagswege im Quartier. Durch die Umgestaltung des Platzes sollte diese wichtige Funktion als Treffpunkt und Wegekreuz hervorgehoben werden.

Für den Entwurf waren die unterschiedlichen Interessen der Anlieger in Übereinstimmung mit den allgemeinen Anforderungen zu bringen. Die Nutzer und Betreiber des Stadtteiltreffs hatten sich an den hohen Zaun und die Grünfläche vor dem Eingang gewöhnt. Allerdings erschwerte die Trennung zwischen dem Stadtteiltreff und den angrenzenden Wegen durch den Zaun die soziale Kontrolle des öffentlichen Umfeldes. Die Akteure des Schwimmvereins bestanden auf einer Freifläche und Distanz zu den Fenstern des Bades.

Die Planungen wurden von vielen Beteiligungsschritten begleitet. In Einzelgesprächen und gemeinsamen Abstimmungsrunden wurden Entwurfsvorstellungen vorgetragen und am Modell Varianten vorgestellt. Die Option auf eine verbesserte Erreichbarkeit der Grünfläche und der Ganztagschule von der Ehrlicherstraße aus, vermochte zu überzeugen. Mit einer feierlichen Eröffnung wurde im März 2005 der Stadtteilplatz den Bürgern übergeben. Seitdem ist er ein zentraler Ort für stadtteilweite Veranstaltungen. Das Sommerfest, das Seifenkistenrennen und kleinere Veranstaltungen prägen die Lebendigkeit dieses Ortes.

Platz vor dem Stadtteiltreff - offen und einladend.

Die neue Nord-Süd-Wegeverbindung durch den Stadtteil:



Plangrundlage: Gruppe Freiraumplanung



3.4 Ost-West-Achse



Neu: Schmale Fahrbahn, die leichter zu überqueren ist mit attraktiven Parkmöglichkeiten (Senkrechtaufstellung)



Alt: Breite Fahrbahn ohne ausreichende Anzahl an Querungsmöglichkeiten. Die Parkplätze sind hintereinander angeordnet.

Starkes Rückgrat für den Stadtteil – Umgestaltung Ehrlicherstraße

Anpassung des Straßenraums

Die Ehrlicherstraße ist das Rückgrat des Stadtteils. Über sie wird die zentrale Erschließung mit den Bussen und dem privaten Pkw abgewickelt. An der Ehrlicherstraße liegen die Angebote für den Handel und andere Dienstleistungen. Die Lagequalität ergibt sich durch das Erschließungssystem. Alle Bewohner des Stadtteils müssen diese Straße passieren, um die Dienstleistungsangebote und die eigene Wohnung zu erreichen.

Mit der großen Straßenbreite von mehr als 9 Metern war die Straße stark auf die reibungslose Abwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs ausgerichtet. Bei einer durchschnittlichen täglichen Verkehrsbelastung von 8.000 Fahrzeugen war die freie Überquerung für viele Verkehrsteilnehmer – insbesondere für Kinder und ältere Mitbewohner – erheblich eingeschränkt. Mit der Stadterneuerung konnte die Gelegenheit ergriffen werden, diese zentrale Achse im Stadtteil aufzuwerten und den Verkehr zu verlagern. In der „Arbeitsgemeinschaft Verkehr“ der Bürger des Stadtteils wurden mit dem beauftragten Planungsbüro erste Planungsvorschläge erarbeitet.

Mit folgenden Umbaumaßnahmen konnten die Verkehrssicherheit und die Erreichbarkeit des Einkaufszentrums verbessert werden:

- Reduzierung der Straßenbreite von 9 m auf 6,50 m und weitere Reduzierung in

den Querungsbereichen

- Temporeduzierung im Bereich des Einkaufszentrums auf eine Tempo-30-Festsetzung
- Einrichtung von Querungshilfen am Schwimmbad und am Hochhaus Ehrlicherstraße 18 an der Kreuzung zur Zeppenfeldtstraße

Abschnitt Einkaufszentrum: Verbesserung der Aufenthaltsqualität in der Ladenzeile

Bereits kurz vor Beginn der Stadterneuerung wurde das Einkaufszentrum durch die Eigentümerin, die Gemeinnützige Baugesellschaft Hildesheim, grundlegend umgestaltet. Die zwei Einkaufsachsen wurden durch Abriss der Gebäude im Kern zu einem kleinen Marktplatz aufgeweitet. Der Platz wurde teilweise überdacht und erhielt mit einem Kunstobjekt ein eigenes Markenzeichen. Die Zahl der Ladengeschäfte wurde reduziert und ein Glashaus als Blumengeschäft errichtet. Nach dem Umbau wurden alle Läden belegt. Lücken im Angebot konnten geschlossen werden.

Mit dem Umbau der Ehrlicherstraße wurde das Zentrum in vielen Bereichen aufgewertet. Zu Fuß ist das Zentrum nun besser zu erreichen, weil die Querung der Straße sicherer und überschaubarer gestaltet wurde. Durch die Reduzierung der Straßenbreite konnte der zentrale Marktplatz ausgeweitet werden. Es wurde Platz geschaffen für neue Parkplätze in Senkrechtaufstellung. Bäume



Schon 1999 - vor Beginn der Stadterneuerung - wurde die Ladenzeile umgestaltet. Die späteren Maßnahmen ergänzten die neue Attraktivität.

wurden gepflanzt, die den Platz besser ein-
fassen. Außerdem wurde die Bushaltestelle
in den Bereich des Einkaufszentrums verla-
gert, so dass sich eine bessere Nähe zum
Einzelhandel ergab. Das Einkaufszentrum
mit seinen kontinuierlichen und temporä-
ren Angeboten etablierte sich als Mitte des
Stadtteils und Treffpunkt aller. Während
der Stadterneuerung wurde der öffentliche
Raum im Zentrum für die Informationsver-
mittlung und Veranstaltungen intensiv ge-
nutzt.



Mängelanalyse der Ehrlicherstraße vor dem Umbau (Ausschnitt)

Quelle: Planungsgemeinschaft Dr.-Ing. Walter Theine

Beispiele von Planungs- und Beteiligungsschritten:



In der Arbeitsgemeinschaft Verkehr - Bürger reden mit



In der Ladenzeile - Gespräche mit Passanten



Im Straßenraum - Vorgaben von Verwaltung und Polizei



In der Menge - Einweihung mit Politik und Presse

4. Wohnen

4.1 Wohnqualität



Neuer Eingang mit Fahrradständern



Müllsammelstationen neu eingekleidet



Mietergarten einer Erdgeschosswohnung

Zusammenleben gestalten – funktional, ästhetisch, menschlich

Wohnqualität

Nicht nur die eigene Wohnung bestimmt die Wohnqualität, wie sie die Menschen in einem Stadtteil empfinden. Daneben spielen auch die Ausstattung und das Aussehen des gesamten Hauses und des angrenzenden Wohnumfelds eine Rolle. Faktoren wie ein sauberes Treppenhaus, ein funktionaler und einladender Eingangsbereich, gepflegte Grünstreifen und nahe gelegene Spielplätze für Kleinkinder tragen dazu bei, dass Menschen sich in ihrer unmittelbaren Umgebung sicher und wohl fühlen, sich damit identifizieren und achtsamer damit umgehen.

Neben diesen äußerlichen Faktoren spielen für die Wohnqualität auch die Zusammensetzung der Nachbarschaft und die Beziehungen zwischen den Menschen eine Rolle. Ein Ziel der Stadterneuerung war es, durch Beteiligungsangebote die Identifikation von Bewohnern mit den Wohnungen und der Wohnanlage zu fördern und die Entwicklung von Nachbarschaften und sozialen Netzen zu unterstützen. Mit der Erarbeitung eines nachbarschaftlichen Belegungskonzeptes wurde dieses Ziel auf besondere Weise in einem Modellprojekt an der Hermann-Seeland-Straße verfolgt. Daneben wurde eine Vielzahl weiterer Maßnahmen umgesetzt, um die Wohnqualität zu erhöhen. Sie werden im Folgenden beschrieben und sind auf der Übersichtskarte auf Seite 18/19 verortet.

Nachbarschaftliche Belegung

Im Rahmen der Modernisierung von 18 Wohnungen in einem Häuserblock in der Hermann-Seeland-Straße wurde 2002 modellhaft ein nachbarschaftliches Belegungskonzept umgesetzt. Durch die Beteiligung der Wohnungsinteressenten an der Zusammenstellung der Hausgemeinschaften sollten Voraussetzungen geschaffen werden, um eine sozialstrukturell stabile Nachbarschaft aufzubauen und ein positives Image für den Stadtteil zu unterstützen. Die Mieter konnten sich, wie bei allen Häusern, bei der Ausstattung der Wohnung und des Wohnumfelds mit ihren Ideen und Wünschen einbringen.

Hauseingänge

Monotone und abweisende Hauseingangsbereiche sowie dunkle Treppenhäuser zahlreicher Gebäude kennzeichneten den privaten und halböffentlichen Raum, als das Programm „Soziale Stadt“ im Stadtteil seinen Anfang nahm. Ziel der umfassenden Neugestaltung war es, die Eingangsbereiche attraktiv und funktional zu gestalten. Es wurde auf die Ausgestaltung vieler verschiedener Elemente der Eingangsbereiche eingegangen wie z.B. Haustür, Beleuchtung, Dachüberstand, Briefkastenanlage, Gegensprechanlage, Betonung des Eingangs durch Pflanzen, individuelle Pflasterung und Fahrradbügel. Gleichzeitig ging es darum, die Identifikation der Hausgemeinschaften mit ihrem Wohnort zu stärken. Durch individuelle Gestaltungsmerkmale sollte jede Hausgemeinschaft „ihren“ Ein-



Kleinkinderspielplatz in Wohnungsnähe



Fest im neu gestalteten Innenhof

gang erhalten. Die Bewohner wurden in die Planung mit einbezogen, konnten die Auswahl von Materialien und Farben mitbestimmen und sich auch an den Umgestaltungsmaßnahmen z.B. bei Pflanzaktionen aktiv beteiligen.

Abfallsammelplätze

Die Hausmüllsammelbehälterplätze mit ihren alt gewordenen brüchigen Waschbetonumrandungen belasteten das Wohnumfeld durch ihre ungestaltete und zum Teil stark verwahrloste Ansicht. In Verbindung mit der Umgestaltung der Hauseingänge wurden die vorgelagerten Freibereiche neu geordnet und die Müllstandorte durch Einhausung oder Begrünung gestalterisch und funktional verbessert.

Mietergärten

Aufgrund der unmittelbaren Anbindung der angrenzenden Freiflächen an die Erdgeschosswohnungen konnten in einigen Bereich Mietergärten geschaffen werden, die sowohl die Wohnung als auch das Gebäudeumfeld aufwerten. Der Freizeitwert der Wohnung wird gesteigert und die Freiflächen zwischen den Häusern erfahren eine Gliederung in private und halböffentliche Bereiche. Durch die unterschiedliche Pflanzenwahl entsteht eine Vielfalt, die der Eintönigkeit des Abstandsrasens entgegenwirkt. Die Gestaltung der Mietergärten erfolgte nach Auswahl der Häuser unter Beteiligung der Bewohner durch umfangreiche Befragungen. Insgesamt wurden ca. 40 Mietergärten angelegt. Als Anreiz zur kreativen Gestaltung der Mietergärten wurde in mehreren Jahren ein Mietergartenwettbewerb veranstaltet.

Kleinkinderspielplätze

Im Laufe der Jahre waren viele der beim Bau der Siedlung angelegten, in direkter Nachbarschaft zu den Wohnbereichen gelegenen Spielangebote für die größeren Kinder und Jugendlichen abgebaut worden, um Belastungen der Anwohner zu vermeiden. Damit gingen aber auch die wohnungsnahen Sandspielplätze für Kleinkinder verloren. Der ent-

standene Mangel an Spielangeboten für Kleinkinder in der Nähe der Wohnungen sollte im Rahmen der Stadterneuerung behoben werden, um einen attraktiven, kinderfreundlichen Stadtteil zu schaffen. Kleine Flächen für Sandspiele, Spielgeräte und Sitzmöglichkeiten sollten entstehen.

Multifunktionaler Innenhof

Im Zuge der Wohnumfelderneuerung wurde immer wieder angeregt, einmal eine umfassende Gestaltung, die alle Belange und Nutzergruppen berücksichtigt, als Muster zu erproben. Im Rahmen der Umgestaltung eines Hofes an der Ehrlicher- und Doebnerstraße wurde dies schließlich 2008 umgesetzt. Mit einem intensiven Beteiligungsverfahren wurden die Anlieger einbezogen, um die Erfahrungen mit den Kleinkinderspielplätzen nicht zu wiederholen. Aktive Anlieger haben sich schließlich für die kinderfreundliche Umgestaltung eingesetzt, die nicht mehr den Jugendlichen gleichwohl aber den Kindern viele Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Für die Mieter wurden Terrassengärten eingerichtet, die den gärtnerischen Aufwand der Pflege von wohnungsnahen kleinen Gärten minimieren.

Entwurf: Gruppe Freiraumplanung



Entwurf zur Innenhofgestaltung Ehrlicher-/Doebnerstraße

4.2 Das Wohnen in den Hochhäusern



Die Hochhäuser in der Lohde- und der Tietzestraße



Das Hochhaus Ehrlicherstraße 18 mit neuer Fassade

Drei Häuser – Drei Wege

Die Hochhäuser an der Lohdestraße

Am östlichen Rand Drispstedts wurden in den 60er Jahren drei Hochhäuser gebaut. Diese Hochhäuser lagen ungeschützt direkt an der neu gebauten Autobahn und dienten als weithin sichtbare Stadtkante der Stadt Hildesheim. Die wenig befahrene Autobahn und der Blick auf die Stadt wurden seinerzeit als Qualität wahrgenommen und nicht als Belastung.

Mit den Jahren wandelte sich die Wahrnehmung. Die Autobahn wurde immer stärker befahren und weiter ausgebaut. Ein Lärmschutzwall sollte die Immissionsbelastung mindern. Sie ließ sich allerdings nicht vollständig reduzieren, wodurch die Hochhäuser ihren attraktiven Charakter aus der Aufbauzeit verloren. Die Häuser wurden immer häufiger mit Mietern belegt, die keine Möglichkeiten zur selbstständigen Wohnortwahl hatten. Da sie allerdings im Gegensatz zu den übrigen Wohnhäusern in Drispstedt mit Aufzügen ausgestattet waren, boten sie einen gewissen Komfort für das Wohnen im Alter und für Familien mit kleinen Kindern, unter denen auch viele allein erziehende Mütter waren.

Lohdestraße 4 – Abriss

Die gemischte Belegung mit kleinen Haushalten und großen kinderreichen Familien in wenig überschaubaren Treppenhäusern und weitläufigen Laubengängen stellte im Haus Lohdestraße 4 letztendlich keine befriedigende Situation dar. Durch die sozial problematische Wohnungsbelegung geriet

das Haus im Stadtteil immer mehr in Verruf. Insofern wurden Umbau- und Modernisierungsvarianten zwischen dem Wohnungsunternehmen, der Stadt Hildesheim und dem Stadtteilmanagement diskutiert. Eine wirkliche Verbesserung des Wohnungsgemenges wäre nur durch Anbau eines weiteren Fahrstuhls und umfangreicher Grundrissumgestaltung zu erreichen gewesen. Da dieser erhebliche Aufwand wirtschaftlich nicht tragfähig war, entschied man sich nach Abwägung der Alternativen für den Abriss.



„Festmarsch“ zur Abschiedsfeier für das Hochhaus Lohdestraße 4

Im April 2005 wurde mit dem Abriss begonnen. Der Abschied von „ihrem“ Haus wurde von den Bewohnern mit der Sammlung von Erzählungen aus dem Hochhaus vorbereitet und mit einem Stadtteilstern mit einer Kinder-Theateraufführung und einer szenischen Lesung zur Geschichte des Hochhauses feierlich zelebriert.

Als neue Nutzung konnte auf der Fläche



Vorher: Der alte Eingang zu Lohdestraße 2

des Hochhauses ein Gartenbaubetrieb mit Betriebshof und Verwaltungsgebäude in einem attraktiven Neubau angesiedelt werden. Der Gartenbaubetrieb betreut die Grünflächen der gbg in Drispfenstedt und sorgt damit für neue Beschäftigungsangebote im Stadtteil. Als Unterstützer bürgerschaftlicher Aktivitäten ist er darüber hinaus im Stadtteil aktiv engagiert.

Lohdestraße 2 – Concierge

Das Wohngebäude Lohdestraße 2 war, wie das Gebäude Lohdestraße 4, durch eine instabile Nachbarschaft sowie mangelnde Identifikation der Mieter mit ihrem Wohnbereich und dem Wohnumfeld gekennzeichnet. Durch die grundsätzlich bessere Ausstattung des Hauses entschied man sich in diesem Fall allerdings dafür, die Wohnsituation durch Nachbesserungen in eine neue positive Richtung zu lenken.

Die frühere Eingangssituation hinter dem Haus war unübersichtlich, abweisend und in einem stark heruntergekommenen Zustand. Durch eine ansprechende, helle, behindertenfreundliche Gestaltung wurde der Eingangsbereich ästhetisch und funktional aufgewertet und auch auf das Wohnumfeld positiv Einfluss genommen. Die Einrichtung einer Concierge (Pförtnerloge) soll durch die Präsenz des Pförtners als Ansprechpartner dem Sicherheitsbedürfnis der Mieter entgegenkommen. Vorbild der Anlage war die schon früher umgesetzte Conciergelösung im Hochhaus der Ehrlicherstraße 18.

Im Zuge der Umbaumaßnahmen entstanden im Erdgeschoss zudem Gemein-



Nachher: Der neue Eingang, die „Concierge“

schaftsflächen mit dem Ziel, ein Zentrum zur Förderung der nachbarschaftlichen Selbsthilfe aufzubauen. Der Umbau wurde im Juni 2003 abgeschlossen. In den großzügigen Gemeinschaftsräumen mit Küche und zwei Büroräumen wurde zunächst ein ehrenamtlich betriebenes Nachbarschaftscafé eingerichtet. Außerdem fanden dort Hausaufgabenbetreuung, Vorlesestunden und Klön- und Bastelnachmittage statt, die großen Zuspruch erfuhren. Das Jugendamt bietet Sprechstunden an und die gemeinnützige Initiative ZACK e.V., die sich in den Bereichen Ehrenamt, interkulturelles Zusammenleben und beruflichen Qualifizierung engagiert, hat sich hier eingerichtet.

Ehrlicherstraße 18 – Fassadengestaltung

Die Erdgeschosszone des Hochhauses wurde vor und während der Jahre der Stadterneuerung immer weiter zur zentralen Anlaufstelle im Stadtteil ausgebaut. Die gbg bezog hier ihr Stadtteilbüro und der Stadtteiltreff wurde eingerichtet. Das äußere Erscheinungsbild des Hochhauses wirkte aufgrund der grauen verwitterten Fassadenplatten allerdings vernachlässigt und bot ein wenig einladendes Bild. So wurde im Auftrag der gbg im Juni 2005 ein Workshop zur Fassadengestaltung mit Bewohnern durchgeführt, auf dessen Grundlage beauftragte Architekten einen Entwurf erarbeiteten. Durch diese Initiative der gbg erhielt das Hochhaus schließlich eine neue Fassade. Das Dach wurde zudem durch einen neuen Aufbau aus transparent-farbigem Platten ergänzt, womit sein besonderer Charakter als Erkennungsmerkmal Drispfenstedts hervorgehoben wird.

5. Nahversorgung und soziale Dienstleistungen

5.1 Stadtteil der kurzen Wege



Das Einkaufszentrum: Nahversorgung im Stadtteil

Nahversorgung und Dienstleistungen vor Ort

Bedeutung für den Stadtteil

Eine der wesentlichen Aufgaben der sozialen Stadterneuerung war die Aufwertung des Quartierszentrums als funktionierender Einzelhandelsstandort, der ein wesentliches Element für die Nahversorgung der Bewohnerschaft darstellt und somit zum Erhalt und zur Verbesserung der Lebensqualität beiträgt. Nach der Umgestaltung des Einkaufszentrums durch die gbg als Grundstückseigentümerin und Vermieterin bietet das Einkaufszentrum ein Blumengeschäft, einen SB-Markt, einen Telefonshop mit Poststelle, einen Bäcker und ein Fleischereigeschäft, einen Quelle-Shop, einen Frisör, eine Apotheke, eine Gaststätte, ein Zeitungsgeschäft, einen Kiosk und einen Gemüsehändler. Die Nahversorgung ist durch ein Angebot mit allen Waren des täglichen Bedarfs sichergestellt. Stadtteilbewohner sind nicht mehr zwingend darauf angewiesen, in die SB-Märkte in den Gewerbegebieten auszuweichen.

Gemeinsames Handeln zur Aufwertung des Angebots

Ein wichtiger Anstoß zum Erhalt und zur Attraktivierung des Einkaufszentrums wurde mit dem Umbau durch die gbg im Jahr 2000 gegeben. Insofern konnte von einer positiven baulichen und gestalterischen Grundsituation ausgegangen werden, die mit weiteren Maßnahmen im Rahmen der Stadterneuerung verbunden wurde (siehe Kapitel 3.4).

Weitere Aktivitäten der Stadterneuerung dienten dazu, die Außenwahrnehmung des Stadtteils zu verbessern und damit die Kundenfrequenz für das Zentrum zu erhöhen. Das regelmäßige Erscheinen der „Sanierungsinfo“ als Beilage zur Stadtteilzeitung, die Pressearbeit zur Förderung positiver Berichterstattung über den Stadtteil und zahlreiche stadtweit bekannt gemachte Events haben die Attraktivität und Bekanntheit Drispensstedts gestärkt. Davon konnte indirekt auch das Einkaufszentrum profitieren, auch wenn teilweise Inhaber- und Sortimentwechsel erfolgten und der Rückgang inhabergeführter Ladengeschäfte zu erkennen war.

Ziel der Stadterneuerung war es, eine stabile Entwicklung der ansässigen Betriebe zu fördern und sich im Falle von Neuansiedlung für einen attraktiven Branchenmix einzusetzen. Die vorhandene sehr gute wohnortnahe Versorgung, auch mit Arztpraxen, wird insbesondere von Familien und älteren Menschen sehr geschätzt. Angesichts der Häufung von großen Anbietern im Lebensmittel-, Büro- und Elektronikbereich im benachbarten Industriegebiet Bavenstedt hat das Einkaufszentrum allerdings eine wirtschaftlich schwierige Ausgangssituation. Zum Teil konnte dies jedoch durch die Anstrengungen der gbg und der aktiven Geschäftswelt aufgefangen werden.

Als wichtige Akteure und Partner vor Ort, kooperieren die Initiative der Gewerbetreibenden (die „Interessengemeinschaft der Gewerbetreibenden und freien Berufe Drispensstedt“) und die gbg, um sich der Schwierigkeiten von sich wandelnden Einzelhandelsstrukturen anzunehmen. Zusammen bemühen sich diese Partner intensiv um Kontinuität der Vermietung. Ladenleerstände werden durch Umstrukturierung oder Neuvermietung schnell wieder aufgefangen. Der Gewerbeverein hat sich das Ziel gesetzt, geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um die wirtschaftliche Zukunft der in Drispensstedt ansässigen Geschäfte, Unternehmen und Praxen zu sichern. Ziel der Aktivitäten ist es, die Angebote des Stadtteils zu erhalten, um so eine vollständige Versorgung der Bevölkerung – erreichbar über kurze Wege – sicherzustellen.



Emblem und Motto des Gewerbevereins

5.2 Aufbau des Stadtteiltreffs



Der im Rahmen der Stadterneuerung neu gestaltete Eingang

Herausforderung für bürgerschaftliches Engagement

Aufgabe der sozialen Stadterneuerung war es, den als benachteiligt beurteilten Stadtteil zu einem Lebensraum mit einer positiven Zukunftsperspektive werden zu lassen. Bürger sollten wesentlich zur Entwicklung dieser Zukunftsperspektive beitragen, wenn nicht sogar zu zentralen Akteuren in der Stadtteilentwicklung werden. Der Stadtteiltreff Drispensstedt wurde aufgebaut, um Begegnungsmöglichkeiten und zugleich Beschäftigungschancen und Qualifizierung im Stadtteil anzubieten.

Der Stadtteiltreff wurde zu Beginn der Stadterneuerung als Umnutzungsprojekt von der Gaststätte zum Stadtteiltreff von der gbg umgebaut und in die Trägerschaft der Beschäftigungsgesellschaft GGBH der Volkshochschule Hildesheim überführt. Der Stadtteiltreff hat sich in der Phase der Durchführung der Stadterneuerung zu einem wichtigen Identifikations- und Kristallisationspunkt entwickelt. Er war der Ort der Begegnung für alle beschriebenen Formen der Bürgerbeteiligung. Die Leitung des Stadtteiltreffs hat in Zusammenarbeit mit dem sozialplanerischen Stadtteilmanagement darüber hinaus zentrale und von den Stadtteilbewohnern gut angenommene Angebote wie den Mittagstisch, Sonntagsbrunch und Sonderveranstaltungen wie internationale Abende initiiert. Das Essen wird von einer Beschäftigungsinitiative serviert. Dabei werden Service-Kräfte mit dem Ziel qualifiziert, ihre Chancen für eine Be-

schäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu verbessern. In diesem Sinne haben soziale, kulturelle und Beschäftigung fördernde Aktivitäten der sozialen Stadterneuerung im Stadtteiltreff einen zentralen Netzwerkknoten gefunden.

Von der öffentlichen Hand wurde allerdings von Beginn an deutlich gemacht, dass die finanzielle Förderung auf fünf Jahre befristet sein würde. Um den Stadtteiltreff für Drispensstedt zu erhalten, waren die Bürger nach Ablauf des Förderzeitraumes gezwungen, selbst Verantwortung im Rahmen einer neuen Träger- und Finanzierungsstruktur zu übernehmen, und nach Jahren des Aufbaus durch die gbg und den Bildungsträger GGBH durch ihr Engagement zu signalisieren, dass der Stadtteiltreff auf mittlere Sicht gegebenenfalls auch von Bürgern des Stadtteils getragen werden kann. Im Februar 2006 gründete sich der „Förderverein Stadtteiltreff e.V.“, der seitdem für die Kontinuität des Stadtteiltreffs sorgt. In ihm organisieren sich Bürger Drispensstedts, um nach Jahren der erfolgreichen Arbeit des Stadtteiltreffs eine größere Mitwirkung an der Gestaltung zu gewährleisten. Sie bildeten sich in Seminaren zum Fundraising fort, um mehr finanzielle Eigenständigkeit zu erlangen. Sie nahmen an Fortbildungsveranstaltungen zur Organisation des Ehrenamtes teil und führten eine Zukunftskonferenz zum Selbstverständnis des Stadtteiltreffs unter professioneller Anleitung durch. Das Profil der Einrichtung wurde damit konkretisiert und mit seinen Schwerpunkten profiliert.



Beschäftigung und Qualifizierung im Stadtteiltreff

6. Ausblick

6.1 Verstetigung

Erfolge der Stadterneuerung zukunftsfähig gestalten

Im Jahr 2008 endete der beabsichtigte investive Förderzeitraum für das Programm „Soziale Stadt“ im Sanierungsgebiet Drispensstedt. In mehr als 70 Projekten wurde in den letzten sieben Jahren die Stadterneuerung im investiven städtebaulichen und nicht-investiven sozialen Bereich umgesetzt. Aufgrund der kontinuierlichen Maßnahmendurchführung können alle umsetzbaren im „Integrierten Handlungskonzept“ vorgesehenen investiven Maßnahmen zum Sommer 2009 realisiert werden.

Die für den Lebensalltag der Menschen in Drispensstedt bislang erreichten Verbesserungen sollen „verstetigt“ werden, d.h. weitergeführt und auf langfristig stabile Grundlagen gestellt werden. Dazu wurden besondere Ansatzpunkte der Verstetigung herausgestellt, die deutlich machen, dass mit der Stadtsanierung ein Prozess der sozialen Erneuerung angestoßen wurde, der mit dem Ende der investiven Förderung nicht als abgeschlossen zu bezeichnen ist. Über aktivierende Beteiligungsschritte in Projekten der Stadterneuerung und den zahlreichen komplementären Maßnahmen nicht-investiver Förderung im Sanierungsgebiet (Lokales Kapital für Soziale Zwecke etc.) haben sich neue Netzwerk- und Kommunikationsstrukturen herausgebildet. Auch nach Abschluss der investiven Maßnahmen werden weiterhin nicht-investive Maßnahmen durchgeführt, um die erreichten Erfolge fortzuschreiben und den Stadtteil langfristig zu stabilisieren.

Dazu gehören die im Programm des Europäischen Sozialfonds und des Bundesministeriums für Verkehr, Bauen und Stadtentwicklung beantragten „Modellvorhaben Soziale Stadt“ mit Projekten zu Spracherwerb, Lernförderung, Kompetenz für Existenzgründer, Gesundheitsförderung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements (siehe Kapitel 6.2). Außerdem wird das Programm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ durch das Nachfolgeprogramm „STÄRKEN vor Ort“ in Drispensstedt weitergeführt.

Eine Schlüsselrolle wird weiterhin der Stadtteiltreff als zentraler Treffpunkt einnehmen. Zukünftige quartiersbezogene Beteiligungs- und Beschäftigungsprojekte sollten weiterhin den Stadtteiltreff als Kristallisationspunkt nutzen. Als fortbestehende kommunale Aufgabe ist die besondere Pflege der neu gestalteten Kinderspielplätze, Grünflächen und des öffentlichen Raumes zu benennen. Im Aufgabenbereich der gbg wird die Qualität des Einkaufszentrums, die Pflege des Wohnumfeldes, das Betreiben der Concierge und des eigenen Stadtteilbüros liegen. Eine wichtige Aufgabe der gbg für die Zukunft ist darüber hinaus die Aufrechterhaltung des Stadtteiltreffs.

Durch den Fortbestand des sozialplanerischen Quartiersmanagements ist bis 2012 sichergestellt, dass alle Verantwortlichen für Drispensstedt das erreichte bürgerschaftliche Engagement und die enge Kooperation der aktiven Stadtteilbewohner mit den für den Stadtteil zuständigen Verwaltungsressorts aufrecht erhalten werden.



Investive Maßnahme: Bau der Skateranlage



Nicht-investive Maßnahme: Aufbau der Stadtteilwerkstatt

6.2 „Modellvorhaben Soziale Stadt“ ab 2008



Auftaktkonferenz „Drispensstedter Weltcafé“ 2008

Die Koordination im Stadtteil bleibt erhalten

Die Arbeit an den sozialen Themen der Stadterneuerung geht auch nach Abschluss der investiven Maßnahmen der Städtebauförderung weiter. Durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung wird im Rahmen der „Modellvorhaben Soziale Stadt“ bis Ende 2012 das Engagement für soziale Belange gefördert. Zum Auftakt waren im Juni 2008 knapp 50 hauptamtlich und ehrenamtlich Aktive aus den verschiedensten Einrichtungen und Vereinen beim Drispensstedter Weltcafé zusammengekommen. Dort wurden Maßnahmen entwickelt, die vernetzt mit anderen Fördermitteln und bestehenden Angeboten in fünf Handlungsfeldern umgesetzt werden können.

Engagiert! Integriert!

Die Förderung gesellschaftlichen Engagements insbesondere auch von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln fördert den sozialen Zusammenhalt. Damit das Ehrenamt wirklich bereichernd ist, muss es erfolgreich sein und Freude bereiten. In diesem Handlungsfeld werden eine Datenbank des ehrenamtlichen Engagements im Stadtteil entwickelt, eine Stelle zur gezielten Vermittlung aufgebaut und Weiterbildungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche und zu deren professionellen Begleitung geschaffen.

Elternbildung und Lernförderung

In diesem Handlungsfeld geht es um konkrete Unterstützung und Beratung für junge Eltern. Ziel ist es, weit vor Eintritt der Kinder

in den Kindergarten Förderung anzubieten, die Zusammenarbeit mit bestehenden Angeboten zu verbessern, Krippenplätze zu schaffen, die Hausaufgabenhilfe im Stadtteiltreff zu erweitern und mit individueller Lernförderung zu verbinden. Eltern sollen Tipps gegeben werden, wie sie ihren Kindern in der schulischen Entwicklung selbst helfen können.

Grüne Kiste – Gesundheitsförderung

Mit den Projekten in diesem Handlungsfeld sollen Gesundheit und körperliches Wohlbefinden gefördert werden. Ansätze dazu stellen jährliche Gesundheitstage im Stadtteiltreff ergänzt durch Bewegungstage der Kindertagesstätten und Grundschulen dar. Mittelfristig sollen entsprechende Programme zur frühen Bewegungsförderung und gesunden Ernährung von Kleinkindern zum Einsatz kommen. Besonders für Erwachsene können Laufstrecken markiert, der Trimm-Dich-Pfad beschildert und Walking-Gruppen gefördert werden.

„Rucksack“ und „Griffbereit“ – Mehrsprachigkeit und Erziehungskompetenz

Mit den beiden bereits erfolgreich gestarteten Programmen im Handlungsfeld Sprachförderung kann beispielhaft auf die veränderten Anforderungen des gesellschaftlichen Wandels reagiert werden. Nur wenn ein Kind die eigene Muttersprache beherrscht, wird es auch eine Zweitsprache gut lernen. Für viele Kinder ist dies dann die deutsche Sprache. Die vorliegenden und zertifizierten Programme fördern neben der Zweisprachigkeit bereits ab dem 2. Lebensjahr des Kindes die Erziehungskompetenz der Eltern.

Kompetenzzentrum und Gründerwerkstatt

Der erfolgreiche Start einer Stadtteilwerkstatt, der Mitmachwerkstatt 44, die für alle Drispensstedter offen steht, muss in den kommenden Monaten durch etliche Projekte begleitet werden, damit sie dauerhaft eine Werkstatt zum „Feilen an den eigenen Ideen“ wird. Hier können kreative und handwerklich erstellte Produktideen entwickelt werden. Zusätzlich dazu kann ein individuelles professionelles Coaching für ganz unterschiedliche berufliche Bereiche angeboten werden.

Wir engagieren uns weiter für Drispensedt



Die Redaktionsmitglieder der Stadtteilzeitung „DER DRISPENSTEDTER“ mit Herrn Dr. Mainka (oben Mitte)

Im Herbst 2008 traf sich das Stadtteilmanagement zu einer Gesprächsrunde mit Vertretern aus dem Stadtteil, um ein Resümee der Stadterneuerung zu ziehen und sich über die Zukunft Drispensedts auszutauschen. Aus der Sicht der Gewerbetreibenden und des Vereins „Drispensedt - Stadtteil mit Zukunft“ (der u.a. die Stadtteilzeitung herausgibt) berichtet Herr Dr. Mainka, Inhaber der Hubertus-Apotheke, von seinen Erfahrungen. Die Position der Wohnungswirtschaft wird in den Beiträgen von Herrn Mahnken deutlich, der Vorstand der Gemeinnützigen Baugesellschaft zu Hildesheim AG (gbg) ist. Herr Köhn zieht im gemeinsamen Gespräch als Ortsbürgermeister ein Resümee aus Sicht der Politik.

Frage: Was ist Ihr Fazit zur Stadterneuerung?

Mainka: Anfangs waren viele Leute skeptisch. Was mich dann am meisten überrascht hat ist, dass die Erneuerungsmaßnahmen wirklich gegriffen haben. Das hätten wir auch alleine nicht geschafft. Es ist wirklich bemerkenswert, dass immer eine Koordination da war und auch die entsprechende Resonanz bei den Bürgern erzeugt wurde.

Köhn: Das Fazit kann nur positiv ausfallen. Ich kenne keinen Schwachpunkt in der Realisierung. Was mich besonders gefreut hat, ist, dass jeweils die Bürgerinnen und Bürger in einer ganz vorbildlichen Art und Weise beteiligt wurden und dass sich die Bürgerinnen und Bürger auch selber eingebracht haben. Das ist ja auch nicht mehr so selbstverständlich.

Mahnken: Durchweg positiv, denn das Stadtteilbild hat sich enorm verbessert. Es

sind viele Maßnahmen umgesetzt worden, die dazu beigetragen haben, die Ziele im Programm „Soziale Stadt“ zu verwirklichen.

Worin sehen Sie aus Ihrer Sicht die größten Erfolge?

Mainka: Das Programm „Soziale Stadt“ kam den Gewerbetreibenden entgegen. Denn: Wenn der Stadtteil intakt ist, sind auch unsere Geschäfte intakt. Als Erfolge werten wir die Verringerung sozialer Brennpunkte und die weitgehende Vollbelegung der Wohnungen.

Köhn: Wenn ich als Politiker gefragt werde, dann denke ich als erstes an den politischen Arbeitskreis als Begleitung zum Programm „Soziale Stadt“ in Drispensedt. Der größte Erfolg, der dort erzielt werden konnte, war, dass die Arbeit über die Fraktionen hinweg stets einvernehmlich gelaufen ist.

Mahnken: Ich denke, man sollte nicht einzelne Projekte herausstellen. Es sind viele Bausteine dagewesen, die zum Erfolg geführt haben. Der Dank der gbg gilt der tollen Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, dafür, dass es ein großes Verständnis untereinander gab und man merkte, dass man gemeinsam an einem Strang zieht.

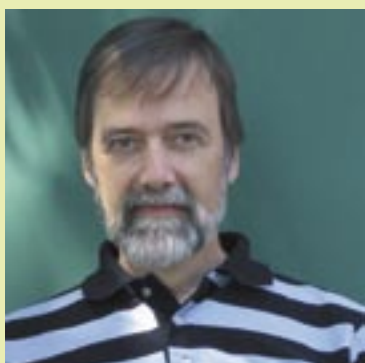
Was glauben Sie, waren einige der Herausforderungen im Prozess?

Mainka: Ich meine, dass wir die Probleme zum großen Teil gelöst haben. Die Integration von Ausländern ist gut vorangekommen u.a. durch den Stadteiltreff. Was uns noch fehlt, ist die Einbeziehung der Jugendlichen in die Netzwerke des Stadtteils.

Köhn: Früher tauchten oft negative Schlagzeilen über Drispensedt auf. Die habe ich in den letzten Jahren nicht mehr gesehen. Da zeigt sich, dass eine positive Aufnahme der ganzen Änderungsprozesse auch von Seiten der Presse stattgefunden hat. Ich würde mich freuen, wenn der Stadtteil in seinem Ruf weiterhin so einen positiven Aufwind nimmt.

Mahnken: Die Bürger zu beteiligen bzw. unsere Kunden mitzunehmen. Das war ein schwieriger Prozess. Es war zwar immer eine gewisse Beteiligung da, aber es waren im Grunde genommen auch immer wieder die gleichen Gesichter. Man hätte sich auch wünschen können, dass mehr Teilnahme an Beteiligungen dagewesen wäre.





Dr. Michael Mainka, Apotheker



Jürgen Köhn, Ortsbürgermeister



Jens Mahnken, Vorstand
der gbg Hildesheim

Welches Projekt haben Sie besonders in Erinnerung behalten?

Mainka: Wirklich gelungen war das Kartoffelfest. Das war für Drispensedt so eine Initialveranstaltung, wo man einfach gemerkt hat: Mensch, wir schaffen das! Ein weiterer Höhepunkt war die Zukunftskonferenz zur Stadtteilentwicklung. Die war wirklich hervorragend.

Köhn: Ich denke, das Highlight ist für mich die Gestaltung des Grüngürtels und besonders des Kinderspielplatzes. Ich stand seinerzeit diesem Vorhaben kritisch gegenüber. Der alte Spielplatz wurde abgefackelt und ich musste befürchten, dass dies wieder eintritt. Aber das ist Gott sei dank nicht passiert, und wird auch nicht passieren.

Mahnken: Ein Schlüsselprojekt war der Abriss des Hochhauses Lohdestraße 4 mit der Ansiedlung des Gewerbebetriebes an dieser Stelle. Es ist geglückt, eine Abbruchstelle mit neuem Leben zu füllen, was Arbeitsplätze innerhalb von Drispensedt geschaffen hat, aber was auch dazu beigetragen hat, dass ein sozialer Brennpunkt beseitigt worden ist.

Welches sind die Themen, die in Zukunft besondere Aufmerksamkeit erhalten sollten?

Mainka: Wir müssen uns dafür einsetzen, dass wir vernünftige Bildungsinstitutionen haben. Als Apotheker sehe ich auch, dass der Bereich Gesundheit zunehmend problematischer wird, da immer mehr Menschen nicht mehr genau wissen, was sie essen und wie sie mit Gesundheitsproblemen umgehen sollen.

Köhn: Es gilt immer noch, Kommunikationsprobleme zu beseitigen. Herrscht eine gute Kommunikation an einem Ort, dann ist die Gesellschaft auch lebensfähig. Auch die Integration unserer ausländischen Mitbürger und Mitbürgerinnen wird eine Rolle spielen.

Mahnken: Das ist das Thema Verstetigung. Dass das, was dort aufgebaut wird, auch nachhaltig erhalten bleiben kann - mit dem Schwerpunkt Stadtteiltreff als wesentlichem Baustein und dem Erhalt der Ladenzeile. Denn wenn das Ladenzentrum abbricht, dann wird es sicherlich zu einem Negativtrend kommen.

Wie sehen Sie Ihre Rolle im weiteren Prozess?

Mainka: Die beiden Gesundheitswochen in diesem Jahr waren ein erster Schritt in Richtung gemeinsamer Aktionen mit Schulen und Kindergärten. Ein Zuwachs von Interesse an Gesundheitsthemen ist auch bei den „Kochshows“ im Stadtteiltreff zu spüren. Die Weiterentwicklung dieser Angebote liegt mir am Herzen!

Köhn: Das Problem ist immer die Nachhaltigkeit. Wir müssen uns hier als Ortsrat dafür einsetzen, dass das, was geschaffen wurde, auch erhalten bleibt. Und das betrifft u.a. und ganz besonders den Stadtteiltreff, dessen Existenz unbedingt gesichert werden muss.

Mahnken: Ich denke, dass die gbg weiterhin Hauptakteur im Stadtteil sein wird, um das, was dort entstanden ist, auch fortzuführen. Insofern sage ich, dass für die gbg das Programm „Soziale Stadt“ weitergeht.



Herr Köhn und Herr Mahnken (rechte Bildhälfte)
bei der Preisverleihung zum Mietergartenwettbewerb 2003

